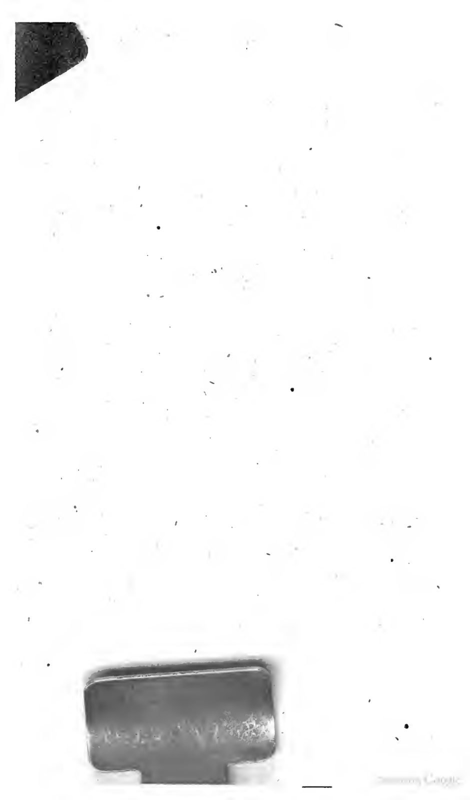




Der

# Mohr von Semegonda.

## Zweyter und letzter Theil.

Ein

Original-Schauspiel mit Gesang

in

drey Aufzügen.

Für das k. auch k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Von

Joseph Alois Gleich.

Die

Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer, Musikdirektor.

Wien, 1805.
auf Kosten und im Verlage bey Johann Bapt. Wallishausser.

# Personen.

Almansor, der Mohr von Semegonda.
Morandin, sein Neffe.
Isett, dessen Bruder.
Waldram, Ditmar, Gideon, Landulf, Odomar, — deutsche Ritter.
Euphrosine, Ditmars Gemahlin.
Genovefa, in ihren Diensten.
Ambrosius, ein Sänger.
Omar, Hofgärtner bey Morandin.
Olensa, seine Nichte.
Kasper, Waldrams Waffenknecht, ehmals in Landulfs Diensten.
Florian, Thaddädl, — ehmals Binder, itzt Troßbuben.
Abdul, Effendi, — Hauptleute des Morandin.
Mirza, eine Tänzerinn.
Deutsche Ritter und Kriegsknechte Morandins.
Soldaten, Mohren, Sklaven, Volk.

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Eine wilde verwachsene Gegend, im Hintergrunde ist die See mit Felsenklippen umgeben. — Unter einem heftigen Sturme sieht man ein Schiff herannahen, welches mit den Wellen kämpft, und endlich landet.) Waldram. Ditmar. Gideon. Euphrosine. Genovefa. Ambrosius. Kaspar. Florian. Thaddädl und mehrere Soldaten steigen aus und tretten hervor.

## Introduction.

Ha welch ein Ungewitter!
Uns droht des Todes Hand.
Das Schiff geht noch in Splitter,
Kommt es nicht bald an's Land.
Nehmt vor den Felsen euch in Acht,
Horcht, wie der Kiel des Schiffes kracht.
(Sie steigen an's Land.)

Gott sey Dank, daß wir nicht sanken,
Die Gefahr ist nun vorbey —
(knieend) Laß o guter Gott dir danken,
Steh auch ferner noch uns bey.
(freudig) Freunde, schüttelt euch die Hand —
Seyd gegrüßt auf festem Land.

Waldr. Groß war die Gefahr, die wir überstanden haben, wenn nur auch unsre übrigen Krieger mit ihren Schiffen glücklich an's Ufer kommen.

Ditm. Theure Euphrosine, nur für dich habe ich gezittert, o daß du in unserm Vaterlande zurückgeblieben wärst!

Euphr. Wie? meinen Ditmar sollte ich so vielen Gefahren preiß gegeben wissen, ohne Kummer und Beschwernisse mit ihm theilen zu können? Selbst bey den größten Gefahren leidet das liebende Weib an der Seite ihres Gatten weniger, als wenn es entfernt von ihm jeden Augenblick für ihn zittern muß.

Gideon. Freunde! laßt uns nun sogleich Maßregeln ergreifen. Unser Freund Almansor, Fürst von Semegonda ist in Gefahr. Während er in Europa verweilte, hat sein Neffe Morandin, verleitet von seinem Bruder Jsett, getrachtet sich des Reiches zu bemächtigen. Almansor kannte unsern Muth, und die Schärfe unserer Schwerter, und sandte zu uns um Beystand.

Waldr. Wer würde diesen einem so edlen Freunde versagen — dem wir unser Leben zu danken haben.

Gideon. Mit Heeresmacht sind wir nach

Semegonda gekommen. Der Sturm hat unsre Schiffe zerstreut. Bis unsre Krieger sich sammeln, müssen wir in dieser Waldung einen Ort der Sicherheit aufsuchen.

Waldr. An's Ufer wollen wir Wachen stellen, wir aber verbergen uns hier in irgend einer Höhle.

Ambros. Mir aber erlaubt, daß ich mich gerade nach Semegonda begebe. In meinem friedlichen Kleide steht mir jeder Weg offen. Wer kann wissen, was sich in der Zwischenzeit alles ereignet habe. Ich will nachforschen, und euch über Almansors Schicksal Kunde bringen.

Waldr. Thue das, lieber Ambrosius. Wir aber Ditmar wollen die Gegend bespähen.

Gideon. Dann gebt auch mir ein Amt. Alter und Beschwernisse haben einen Theil meiner Kräfte mir geraubt. Laßt mich daher an Euphrosinens Seite ausruhen. Ich will diesen meinen Liebling bewachen, und wenn Gefahr drohen sollte, wird schnell mein Löwenmuth zurückkehren.

Ditm. Ja, Vater Gideon! laßt euch den Schutz meines Weibes heilig seyn. Kommt Freunde! (sie entfernen sich.)

Genovefa. O lieber Kaspar schütze er meine Unschuld in diesem wilden Lande.

Kasp. Es hat ihr's ja kein Mensch geschaft, daß sie mit uns gehen soll.

Genov. Von Euphrosinen konnte ich mich nicht trennen — und ich will standhaft alle Gefahren mit meinem lieben Kasper theilen.

Kasp. Die Alte folgt mir nach wie der Tod

dem Kranken. Nun wart, wenn dich ein Mohr in seine Krampeln kriegt — so macht dich der Kasper gewiß nicht los — vielleicht kann ich die Schachtel da auf eine gute Manier anbringen (mit ihr ab)

Florian. Du Thaddädl! mit uns wird's itzt sauber ausschauen.

Thadd. Ich bitte dich gar schön, red' nur kein Wort davon, vor lauter Aengsten ist mein Herz schon so klein wie ein Fingerhut.

Florian. Ich glaub gar du fürchtest dich?

Thadd., Ah das nicht. Mir ist nur um meine verstorbene Ahnel leid — was wird die für Schmerzen im Grab ausstehn, wenn ihr Thaddäderl von Mohren lebendig aufgefressen wird.

Florian. Halts Maul, und nimm dir an mir ein Beyspiel. Ich hab gar grosse Aussichten, schau, und da kann ich vielleicht dein Glück auch noch machen. Sobald wir nach der Stadt kommen, so schau ich, daß sich ein Sultanin, oder Prinzessin in mich verliebt, die bringt mir brav Geld zu, und ich kann noch ein grosser Herr werden.

Thadd. Ein grosser Narr bist eh schon. Bleibe also lieber beym Alten — Schau Florianl, wir hätten ruhig z' Haus bleiben, und ein hübsches Madel heurathen können — da hätten wir doch unsern Binderschlegel in Ruh geführt — aber da im fremden Land —

Flor. Da wollen wir Helden werden. Der alte Peter kann zu Hause seine Fässer zusamm nageln, wir klopfen auf die Feinde und erkämpfen

ein schönes Vermögen. — Vivat, alle Helden sollen leben! (Beyde ab.)

## Zweyter Auftritt.

(Garten) Olensa, an einem Arme ein Körbchen mit Blumen, in der andern Hand ein Tambourin tanzt heraus. — Dann Florian und Thaddädl.

### Arie.

Es schaffet die Jugend,
Nur fröhliche Tage —
Man lebt fern von Plage,
Nur froh und vergnügt.
Laßt Sorgen und Falten,
Ihr Mädchen den Alten —
So lang euch noch Scherzen und Küssen
entzückt. (Tanz.)
Mir fehlt nur ein Liebchen,
Das froh mich umschlinget,
Und Freude mir bringet
Durch Liebe und Treu.
Fänd ich nur ein Männchen,
Ich reicht' ihm das Händchen —
Die Lieb macht den Werth unsers Lebens
stets neu.

(Olensa tanzt, Florian und Thaddädl, die hereingeschlichen waren, tanzen ebenfalls, und nehmen sie in einer Gruppe in den Arm. — Olensa schreyt, und springt zurück, dann betrachtet sie beyde, und lacht laut auf.)

Thad. (zu Florian) Du, das wäre eine.

Flor. Scheint mir freylich keine Prinzessin zu seyn, aber ein Kriegsmann nimmt alles mit — wenn ich mich nur trauet, sie anzureden — (laut) He — hörts d' Jungfer! wenn ich fragen darf, was g'fallt ihr denn so gut — daß sie so närrisch lacht?

Olensa. Ha, ha — über euch muß ich lachen — ich habe noch in meinem Leben keine so närrischen Menschen gesehen.

Thad. Die ist schon verliebt in uns, das hört man gleich.

Olensa. Wo seyd denn ihr hergekommen? — das muß ein wunderliches Land seyn, wo solche Mandeln wachsen.

Flor. Itzt hörs mir auf, sag ich — und red' sie mit mehr Respekt — weiß sie, wer wir sind?

Tad. Ja, weiß sie, wer wir sind?

Flor. Wir sind fremde Kriegshelden, die alles mit Feuer und Schwert verheeren — wenn sie uns aber ein Bussel giebt, so wollen wir mitleidig seyn, und ihr junges Blut verschonen.

Olensa. Nun, auf einen Kuß kömmts mich nicht an. — Ich habe ja auch schon oft meinen kleinen Affen geküßt.

Flor. Also itzt ohne Umstände her da, ich krieg den ersten Kuß, und von wem's ihr am besten schmeckt, den kann's hernach heurathen.

Thad. Du mach mich nicht rabiat, das erste Bussel gehört mein.

Flor. Still, sag ich, oder ich, oder ich

chlag dir alle Zähn im Hals. — (zieht das Mädchen zu sich.)

Thad. (eben so) Ich bin der Erste.

Flor. Das werden wir gleich sehen. Du kannst dir was einbilden, Madel, denn um dich wird trischackt. (Beyde stricken sich auf, und gehen auf einander los.)

## Dritter Auftritt.

Vorige. Omar.

Omar (tritt ein, sieht die Fremden, und bebt vor Schrecken zurück. Florian und Thaddäl erschrecken ebenfalls, und retiriren sich.)

Thad. Brüderl, das ist ein Ries, der uns fressen will.

Flor. Halt mich, Brüderl, mich trift vor Kourage der Schlag. —

Omar. Olensa komm mir zu Hilfe, die zwey Menschenfresser bringen mich um.

Olensa. (lacht laut) Nun, das ist wahr, itzt sind drey saubere Helden beysammen, einer fürchtet sich vor dem andern.

Omar. Fürchten? Warum nicht gar! Ich habe mich in meinem Leben nicht geforchten.

Thad. Wir auch nicht.

Flor. Und damit sie sieht, daß wir recht Kourage haben, so wollen wir alle drey Freundschaft schliessen.

Omar. Ja, von Herzen gern, aber sagt mir nur, wer ihr denn seyd?

Flor. Wir sind europäische Helden, wir haben eine Armee hergeführt, die wir da kommandiren wollen.

Omar. So? (bey Seite) Das muß ich dem Fürsten melden.

Thad. Und wer ist der Herr?

Omar. Ich bin Hofgärtner, und das ist meine Nichte, Olensa, (zieht sie zu sich) die mit Fremden nichts zu sprechen hat, und mir sogleich folgen wird, oder ich schlage Lärmen, und rufe Leute herbey.

Flor. Wir haben ihr ja nichts Uebels thun wollen — s' Madel hat eine Freude gehabt uns zu sehen, und wollte von den europäischen Gebräuchen etwas wissen.

Omar. Ah, wenn es so ist, da möcht ich wohl auch etwas erfahren.

Thad. Ja, wir könnten gar vieles erzählen.

Flor. Ja, mir scheint zum Beyspiel, er ist in das Mädel verliebt — komm er her, wir wollen ihm zeigen, wie man bey uns auf eine höfliche Art Bekanntschaft macht, mach er uns nur alles nach.

Omar. Ha ha ha — nun, da bin ich doch neugierig. (Die im folgenden Terzette vorkommenden Actionen werden mit passenden komischen Gestis gemacht.)

## Terzett.

### Thadäddl.

Man naht zuerst sich recht galant,

Florian.

Und küßt der Dirne sanft die Hand —

Olensa.

Ey ey, das nenn' ich recht scharmant.

Thaddädl. Florian.

Nun mach er's nach.

Omar.

— — So — so —

Alle Drey.

— — Nein, nein —
Er fällt ja wie Büffel drein.

Florian.

Dann winket mit den Augen man,

Thaddädl.

Das Mädchen lächelt hold uns an —

Olensa.

Laßt sehen, ob ichs machen kann.

Florian. Thaddädl.

Probier er's auch.

Omar.

— — So — so —

Alle Drey.

— — Ha ha!
Er steht ja wie ein Esel da.

Florian. Thaddädl.

Und kommet ein alter Verliebter dazu —

Olensa.

So läßt man im Winkel ihn stehen in Ruh.

Thaddädl. Florian.

Man schliesset das Mädchen so sanft in den Arm,

Olensa.

Und küsset so zärtlich, und küsset so warm.

Florian.

Dem Alten gehn die Augen über,

Thaddädl.

Er ärgert sich halb todt darüber —

Alle Drey.

Doch machen sich nichts die Verliebten daraus,
Sie küssen, und lachen den Gimpel brav aus.

(Sie hüpfen fort. — Omar steht voll Verwunderung, sieht ihnen nach, beutelt den Kopf, schlägt sich endlich vor die Stirne, und eilt ihnen hastig nach)

## Vierter Auftritt.

(Saal in Almansors Pallaste. — Die Musik geht in einen kurzen Marsch über, unter welchem mehrere Mohrensklaven hereintretten, welche Pölster aufbreiten.) Morandin, und Isett folgen.

Morand, (winkt, und die Mohren ziehen sich zurück) Du hast also noch keine Spur, wo Almansor sich hingeflüchtet habe?

Isett. Keine, aber ich werde nicht ruhen, bis sein Aufenthalt entdeckt ist.

Morand. O nicht doch!

Isett. Wie? willst du mein mühsam angefangenes Werk nur halb vollenden? Ich war's, der während Almansor in Europa war, die Urkunden bekannt machte, in welchen sein Bruder das Reich von Semegonda dir zusicherte. Ich gewann dadurch alle Häupter, und erhob dich zu jenem Glanze, der dich nun umgiebt. Morandin, bedenke, daß, so lange dein Oheim lebt, wir nie ruhig seyn können.

Morand. O, daß ich nie gegen meinen Oheim etwas unternommen hätte! — Nur du, Bruder, hast mich dazu verleitet.

Isett. Feiger Jüngling! so will ich denn auch, so lange noch Gefahr vorhanden ist, für dich handeln — (bey Seite) um auch in der Zukunft die Früchte für mich ärndten zu können.

Morand. Isett, wie soll alles das noch enden?

Isett. Gut, wenn nur auch der heftigste Sturm überstanden ist.

Morand. Der heftigste Sturm, sagst du?

Isett. Almansor hat an seine Freunde nach Europa um Beystand gesendet, zwar gelang es uns vor deren Ankunft, ihn zu vertreiben, aber wenn sie landen sollten, so werden sie gewiß alles aufbieten, ihren Freund wenigstens zu rächen.

Morand. Ha, so mögen sie denn kommen, diese Fremdlinge, um die Schärfe unsrer Schwer-

ter zu fühlen — von Fremdlingen läßt sich Morandin nicht besiegen.

Jsett. Und doch werden wir wenig gegen Männer vermögen, die in der Kriegskunst so geübt sind. Morandin, ich will dir einen Vorschlag machen, der Nutzen bringen kann. Du weißt, daß Almansor dem Bösewichte Landulf als Rächer nachzog — ihn mit sich hieher nahm, und in ein Gefängniß verschloß, wo er ihm Zeit zur Reue gönen wollte. Landulf soll ein Mann seyn, der mit Muth und Kriegskenntniß ungemeine Schlauheit verbindet.

Morand. Weiter — weiter!

Jsett. Noch schmachtet er in seiner unterirrdischen Kluft — wir wollen ihn befreyen. In seine Brust ist tiefer Haß gegen Almansorn gewurzelt — Rache und Dankbarkeit wird ihn uns verbindlich machen.

Morand. Wie? und sogar mit einem verworfenen Bösewichte soll ich in ein Bündniß tretten?

Jsett. Wir dürfen nun nicht erst wählen, sondern müssen jedes Mittel ergreifen, das uns helfen kann. — Sind deine Ansprüche gesichert, dann wird uns auch Landulf nicht lange mehr in den Weg stehen — ich eile, ihn seiner Haft zu entledigen. (ab)

Morand. Jsett, Jsett! du hast ein Ungewitter über mein Haupt gehäuft, das noch schrecklich ausbrechen kann. Zwar suche ich nur gegründete Ansprüche zu behaupten — wie mir aber dieß noch ferner gelingen wird? — sey es

wie immer, an Muth in Gefahren soll es mir nie fehlen.

## Fünfter Auftritt.

Voriger. Omar. Olensa.

Omar. (führt Olensen herein) Nur herein da, hier sollst du alles bekennen.

Morand. Was soll das? was geht hier vor?

Omar. (wirft sich vor Morandin nieder) Licht der Sonne, du Karfunkel unter den Fürsten — du —

Morand. Schweig, oder erkläre dich in Kürze.

Omar. Ach du lieber Himmel — ich habe mich ja ehe kurz genug gefaßt. Du weißt, daß ich dieses Mädchen erziehe, daß ich in sie sterblich verliebt bin, ja, daß ich sie sogar heurathen will.

Morand. Was kümmert das mich?

Omar. Ja, aber mich kümmert es ausserordentlich viel. Eben heute wollte ich ihr das Glück verkünden, meine Gattin zu werden, und sie unterstand sich mit zwey Europäern zu liebkosen.

Morand. (rasch) Mit Europäern, sagst du?

Omar. (erschreckend) Ach! hätte ich es etwa nicht sagen sollen? —

Morand. Narr! — geschwind Mädchen, sprich, wer waren diese Männer?

Olensa. Ich glaube nicht, daß sie Männer sind, denn, wenn sie schon ein Weib gehabt hätten, so würden sie sich ja nicht in mich auch verliebt haben.

Omar. Das thut nichts zur Sache. Man kann sich auch in mehrere zugleich verlieben, das habe ich ja selbst schon probiert.

Olensa. Ich weiß gar nicht, was der alte dumme Omar will — sie scherzten und liebkosten mit mir, und weiter nichts.

Omar. Du sollst es aber nicht thun, denn du bist meine Braut.

Olensa. Und er soll sich nicht dagegen aufhalten, denn wenn ich mit andern liebkoste, so war es nur eine Probe, ob ich es ihm recht machen werde.

Morand. Ungeduld verzehrt mich — den Augenblick erklärt euch deutlicher oder —

Omar. Zwey Soldaten waren es — sie sagten mir, sie haben eine Armee hieher geführt, die sie da kommandiren wollen.

Morand. Ha, so haben meine Feinde genaht — alle meine Soldaten will ich aufbieten.

Omar. Ja, erlauchter Herr! — ich stelle mich an die Spitze — und führe sie gegen den Feind — (bey Seite) wenn es aber zu etwas kommt, so laufe ich davon.

Morand. Wer naht sich?

Omar. (zitternd) O weh — o weh! wenn es etwa schon gar die Feinde wären.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Abdul. Wache. Kaspar und Genovefa werden von der Wache hereingeführt.

Abdul. Mächtiger Fürst. Diese beyden Fremdlinge haben sich im Walde verirrt, und geriethen in unsre Gewalt.

Kasp. O du armer Kasper, wenn du nur dießmal zu Hause geblieben wärst — itzt wird dir bald kein Beinl mehr weh thun.

Genov. Was das für hübsche Herren sind, und wie freundlich sie mich ansehen.

Morand. Wer seyd ihr?

Kasp. O du allergroßmächtigster, unüberwindlichster Fürst, sieh gnädig auf mich herab, denn ich bin ein miserabler Kerl, der so blutwenig Kourage hat, daß er nicht eimal einem Pummerl von deiner Hofstadt weh thun kann.

Morand. Du bist Soldat?

Kasp. Ich stelle nur einen vor — schau mich nur an, wer wird denn einen solchen Krippenreiter zu einem Soldaten machen.

Genov. Ja, das ist wahr, der arme Kasper ist zu gar nichts mehr nutz.

Morand. Was wolltest du aber hier?

Kasp. Ich — ich habe gar nichts wollen. Meine Herren sind hieher gekommen dem Fürsten Almansor zu helfen — ich habs ihnen treulich widerrathen, denn der Brey, der mich nicht brennt, den blase ich nicht — hat aber alles nichts genützt.

Da bin ich halt auch mitgezogen, um — um auf die Unschuld der schönen Genovefa acht zu geben.

Morand. Wie stark sind eure Krieger?

Kasp. Wenn ich fünf oder sechs Ritter wegrechne, so werden an gemeinen Leuten nicht viel über anderthalbe herauskommen. In die andern hat sich das Meer so närrisch verliebt, daß es sie wohl schwerlich mehr wird an's Land kommen lassen.

Morand. (zu Abdul) Augenblicklich durchstreife man die ganze Gegend, und nehme die Feinde gefangen. — Ihr aber — doch, ich will euer schonen — dieses Weib kann man zur Aufwärterin in meinem Harem nehmen — diesen elenden furchtsamen Kerl aber —

Omar. Grosser Morandin, den übergebe mir. Mir ist ohnehin gestern mein Esel umgefallen, er soll mir also bey der Nacht die Erde in die Gärten tragen — bey Tag aber soll er meine kleinen Bäumchen pflegen.

Kasp. Ja, und du stellst dich neben mir, so stehlen die Vögel kein Obst mehr.

Morand. Führt sie fort — ich eile alle Anstalten zu meiner Sicherheit zu treffen. (ab. Abdul und die Wache folgen ihm.)

Kasp. (zu Genovefa) An all dem Unglück ist sie schuld — ich hab ihr's gesagt, wir sollen nicht in dem verdammten Walde bleiben.

Genov. Ich habe ja nichts Unrechtes wollen — der Wald war so kühle, so schön dunkel, ganz für Verliebte.

Kasp. Aber ich bitte sie doch um alles in der Welt, höre sie mir doch nur itzt mit ihren Narrheiten auf — mir zucken vor Angst schon alle Glieder — da schau sie mich nur an.

Olensa. Ha ha, was der Mensch für närrische Bewegungen macht. Lieber Omar, thue er mir doch den Gefallen, und lasse er mir die zwey närrischen Leute ein wenig tanzen — ich will ihm dafür recht gut seyn.

Omar. Habt ihr's gehört? Ihr seyd Sklaven, und müßt gehorchen, den Augenblick fangt nun zum tanzen an.

Kasp. Nun, das wär ja ein verdammter Einfall. Meine Füsse sind ja ganz steif, weil mir vor Angst die Seele auf der Zunge sitzt.

Die Mohren. Hurtig getanzt, oder wir schlagen dich todt.

Kasp. Itzt ist's sauber — die Leute haben eine kuriose Gewohnheit, einem lustig zu machen.

Omar. Wirst du tanzen?

Kasp. (nachspottend) Wirst du tanzen! — Ich wollt, daß ich dich auf dem Blocksberg herumhupfen sehet! — Nein, sag ich, er tanzt nicht — es ist ja keine Musik da.

Olensa. Ey da wollen wir gleich helfen. (hüpft fort, und kömmt mit dem Tambourin zurück.)

Mohren. Bravo, bravo! angefangen.

Kasp. Ich werde wohl auch der erste arme Sünder seyn, der ein paar Stündel vor seinem Tode noch einen Walzer macht. Nimm dich zusamm Alte, heut machens mit uns den Kehraus.

## Gesang.

Olensa.

Nur hurtig zum Tanze, seyd lustig und froh,

Mohren.

Seyd lustig und froh!

Olensa.

Bey fröhlichen Leuten gehts immerfort so.

Mohren.

Gehts immerfort so.

Olensa. (hüpfend.)

La la la, la la la!

Alle.

Tralala — la la la!

Kaspar und Genavefa tanzen eine Art Menuett unter komischen Karrikaturen. Die Mohren klatschen in die Hände und lachen nach dem Tackte.

Olensa.

Das ist allzulangsam, hebt d'Füssel hoch auf,

Mohren.

Hebt d'Füssel hoch auf!

Olensa.

Nehmt euch um die Mitte, und walzet brav drauf!

Mohren.

Und walzet brav drauf!

Olensa.

La la la, la la la!

Alle.

Tralala! — la la la!

Ein Tanzl giebt Freude, und fröhlichen Muth —
Ein Tanzel erwärmet den Geist und das Blut.
La la la, la la la!

Kaspar und Genovefa walzen steif über die Bühne — Olensa tanzt mit Omar, der sich sehr schwerfällig benimmt — die übrigen folgen lachend nach.

## Siebenter Auftritt.

Felsengrotte mit verschiedenen Schlüchten und Gitterwerk. Landulf gefesselt kömmt tiefsinnig heraus.

Nirgends finde ich Ruhe! O Schicksal! mit meiner Gefangenschaft hast du mich weit ärger bestraft, als mit dem Tode. Lange läge ich schon im kühlen Schoose der Erde, da ich nun noch jahrelanger Qual preiß gegeben bin. Mein Geist strebt nach Thaten, bey dem kleinsten Geräusche ober mir bebe ich zusammen, und sehne mich nach Freyheit — wenn ich die Trompete schmettern höre, fährt Glut durch meine Adern, jede Muskel dehnt sich — ich sehne mich hinaus ins Freye, ins Getümmel der Welt — Gott, und in Thatenlosigkeit muß mein Geist sich selbst verzehren. Ich will ja gerne Gutes üben — nur unter Menschen laßt mich, diese entnervende Unthätigkeit macht mich selbst für die Verzweiflung zu schwach. — Ha! wer naht sich?

## Achter Auftritt.

Landulf. Isett. Wache am Eingange.

Land. O seyd mir willkommen — Freund oder Feind — gleichviel! nach Jahrlanger Frist bist du das erste menschliche Gesicht das ich sehe.

Isett. Almansor hat sehr schwer dich bestraft.

Land. Nicht einmal den Trost hatte ich, meinem Gefangenwärter zu sprechen — da meine Speisen mir durch eine eiserne Winde gereicht wurden. Hier ist ein weites Grab um mich hergemauert. Ich bin lebend todt. O du Glücklicher kannst das nicht fühlen. Die Freyheit wird so, wie jedes andere Gut erst dann schätzbar, wenn es verlohren ist.

Isett. Um so willkommener wird dir das Geschenk der Freyheit nun seyn.

Land. Gott im Himmel, wär's möglich?

Isett. Ja! Almansor ist seinem Wirkungskreise entrissen.

Land. Wie das?

Isett. Morandin, ein Vetter Almansors, obschon von weitschichtiger Linie, ist nun Herrscher von Semegonda. Flüchtig irrt Almansor umher, und wird der Hand des Rächers nicht entgehen. Seine Freunde aus Europa eilen zur Hülfe herbey. Morandin kennt deinen Muth, deine Kriegserfahrungen, und will Freyheit und Grösse dir geben, wenn du dich an unsre Spitze stellst.

Land. Ich muß mein Schicksal bewundern. Durch grausame Strafe für meine Unthaten treibt es mich zur Verzweiflung, und zeigt mir nun den einzigen Weg der Rettung, wenn ich wieder zum Bösewicht werde. —

Isett. Ueberdenk deine Lage. Sie bleibt durch deine Lebenszeit gleichförmig, wenn du nicht einwilligest.

Land. Der Satan weiß, wo er die zagende Seele fassen muß.

Isett. Ruhm und Glanz harren deiner, der Vollgenuß des Lebens bietet sich dir aufs neue dar — Thaten winken dir.

Land. Thaten? — auch rechtmässige Thaten?

Isett. (spöttisch) Hast du in deiner Lage auch noch eine Wahl übrig? oder ist dein Geist wirklich so schwach, daß die kurze Zeit eines Jahres ihn ganz gefühllos machen konnte?

Land. O ich habe noch mein Gefühl — dein Gott wirkt — komm, führe mich zu Morandin. — Der Landulf, den ihr im Gefängnisse verhöhnt, der wird in eurer Mitte zeigen, daß man vor ihn zu zittern habe. Neue Thätigkeit winkt mir, Thaten will ich ausführen, über die Ihr staunen sollt — auf Freund, Retter, führe mich zum Kampfe, zu neuem Glücke. (rasch mit Isett ab)

## Neunter Auftritt.

(fürchterliche Waldgegend, links und rechts im Vordergrunde ist eine Berghöhle, weiter rückwärts Ruinen. Im Hintergrunde ist ein praktiabler Felsen, und das Meer, das man zwischen den Felsenöffnungen durchsieht. Die ganze Gegend ist äusserst schauerlich. Almansor, in gemeinen persischen Kleide, kömmt aus der Höhle.)

Am. Alles ist ruhig und stille umher — diese Küste betritt kein Wanderer, wer würde erst glaben, daß hier der Fürst von Semegonda wäre. Der Fürst von Semegonda? — Mo-

randin! du warst meinem Herzen so theuer, und ich habe eine Schlange im Busen genährt! Wundert dich das Almansor? — o man leidet oft von Feinden weniger, als von denen, denen man Wohlthaten erzeugt hat. Biedersinn und Freundesliebe findet man nun wohl noch in Gedichten, in der Wirklichkeit aber herrscht nur Egoismus — (Pause, indem er nachdenkt.) Was wird endlich mein Ziel seyn? Vertrieben, flüchtig — selbst von meinen Freunden in Europa bin ich verlassen. — Was war das? — ein Geröusch? gönt man mir auch diese ruhige Stätte nicht? o beym Himmel, eher sollen die Fluthen mich verschlinger, eh Morandin meines Kummers Zeuge wird. (er zieht sich zurück)

## Zehnter Auftritt.

Almansor. Gideon. Euphrosine. Odomar.

Gid. Beruhige dich, Euphrosine. Zwar ist die Waldung dicht und ungeheuer, aber wir werden schon noch zu unsern Freunden kommen.

Euphr. Ich bin an dieser Verirrung schuld, während wir im Grase ausruhten, hat sich Ditmar von uns verlohren.

Gid. Kein Wunder, da wir die Gegend nicht kennen, und der Wald so viele Nebenwege hat.

Odom. Ja, seyd ruhig. Je grösser die Gefahr, desto mehr Muth muß man sammeln. Bey solchen Gelegenheiten sing' ich mir immer das Schlachtlied, das mein Vater in Gewohnheit

hatte, und das den Muth mächtig anfeuert. — Hört!

## Arie.

Es schmettert die Trompete schon,
Es rauscht der Waffen lauter Klang;
Auf auf, hinaus ins Feld!
Den Feind scheut nie der Held.
Wenn ich der Feinde Menge seh,
Und mitten in Gefahren steh;
So denk' ich mir, der liebe Gott,
Errettet stets uns aus der Noth.
Und fall' ich auch, so ist's vorbey,
Weil dieß der Menschen Schicksal sey;
Dann geht's hinan mit Riesenmuth,
Zum Feind hinan, zu Tod und Blut. (ab)

Alm. Täuscht mich mein Gehör? — sie sind es! (eilt hervor)

Sid. Gott, Almansor! (sie umarmen sich)

Alm. Nicht der glückliche Almansor. Als Sklave lerntest du mich kennen, nun bin ich noch weniger als ein Sklave.

Sid. Verderben deinen Feinden, unsre Schwerter sollen nicht ruhen, bis ihre Bosheit gezüchtiget ist.

Alm. Euch zu sehen, war meine einzige Hoffnung noch — sie ist erfüllt. — Mit Gewalt der Waffen will ich nun meine Rechte behaupten — doch, ihr seyd so allein hier? — ums Himmelswillen, ich höre ein Geräusch. Bey allem

was euch heilig ist, verbergt euch, da — da in dieser Höhle.

Gid. Und wenn man dich hier trifft?

Alm. Seyd um mich unbesorgt, ich habe noch hundert Mittel, mich zu retten; verbergt euch! (schüttelt Gideon die Hand) Bald sehen wir uns wieder, um Maßregeln für die Zukunft zu ergreifen.

Gid. Komm Euphrosine, dich zu schützen, ist meine heiligste Pflicht, aber eher soll auch die Hand am Schwerte mir erlahmen, ehe nur ein Haar auf Almansors Scheitel gekrümmt werde. (Sie gehen in die Höhle linkerhand)

Alm. Gott sey Dank, sie sind in Sicherheit — in diesem Schlunde sucht man kein menschliches Wesen. — Ich bin doch nicht ganz verlassen; o verzeihe Menschheit, wenn ich an Edelmuth verzweifelte.

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Abdul und Effendi mit Soldaten.

Abdul. Durchstreift die ganze Gegend. Almansor und die Europäer müssen in unsere Gewalt kommen. Halt! wer ist dieser Mann dort? führt ihn näher!

Alm. (tritt voll Würde hervor) Wer wagt es zuerst mich anzutasten?

Effendi. Ha, Almansor! verzeih, aber Morandins Befehl muß befolgt werden; du bist unser Gefangener! —

Alm. Wirklich? ein wahres Bubenstück, einen Wehrlosen zu fangen — doch, ich bin nun in eurer Gewalt — aber, (laut auflachend) ha ha ha, ihr seyd doch die Betrogenen.

Abdul. Was willst du damit sagen? willst du auf neue List sinnen?

Alm. Bey Menschen von eurem Verstande würde mich List wenig helfen. — (er war während dem der Höhle rechterhand nahe gekommen, und ruft nun hinein) Ritter! vernichtet schnell das Verzeichniß meiner geheimen Freunde!

Abdul. Was soll das! — kommt! — (sie wollen in die Höhle)

Alm. (sich vorstellend) Wagt keinen Schritt weiter, oder es kostet euer Leben. Glaubt ihr Almansor sey allein in dieser Gegend?

Abdul. In dieser Höhle sind die Ritter — hier gilt es reichlichen Lohn. — Wer Morandin liebt, folgt mir — Almansorn nehmt in Verwahrung. (Sie eilen hastig in die Höhle, Effendi bleibt bey Almansorn zurück, der sich der linken Höhle naht. — Diese ganze Szene muß sehr rasch gespielt werden)

Alm. (sobald die Soldaten in der Höhle sind, zieht er schnell seinen Dolch, der unter dem Kittel verborgen war, und setzt ihn dem Effendi an die Brust) So wahr ich Almansor bin, wie du nur einen Laut von dir gibst, so bist du des Todes! — (rufend) Gideon! —

Gid. (kömmt mit Euphrosinen hervor) Dir droht Gefahr, ich schütze dich mit meinem Leben.

Alm. Fort, um aller Welt willen fort — oder ihr seyd verlohren. Fort, sage ich, wenn Euphrosinens Wohl dir heilig ist. (Gideon flieht mit Euphrosinen.)

Abdul. (kömmt hastig aus der Höhle) Ha Verrätherey! — Knechte, eilt herzu!

Alm. (wirft den Dolch weg, reißt den Effendi das Schwert aus der Scheide, und stellt sich vor die Gegend, wohin beyde entflohen) Zurück, wer sein Leben liebt! —

Abdul. (zu den Soldaten, die aus der Höhle stürzen) Ergreift ihn! (Almansor kämpft, Gideon eilt zu seinem Beystande herbey)

Gid. Euphrosine flieht. Ich rette den Freund! (Sie kämpfen Rücken an Rücken gelehnt. — Effendi eilt mit einigen Soldaten Euphrosinen nach. Nach einem kurzen Gefechte wird Gideon zurückgetrieben, und zu gleicher Zeit schleppt Effendi Euphrosinen heraus, die händeringend vor ihm auf die Knie sinkt)

Alm. Noch ist Almansor nicht gefangen! (er schleudert sein Schwert weg, flieht auf den Felsen, und stürzt sich von der Höhe hinab in die See. — Effendi schwingt sein Schwert über Euphrosinens Haupt. Die übrigen sind theils auf den Felsen geeilt, theils drücken sie ihr Schrecken über Almansors Sturz aus)

## Ende des ersten Aufzugs.

# Zweyter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Saal im Pallaste Morandins, auf erhabenen Pölstern sitzt Morandin, neben ihm stehen auf einer Seite Isett, auf der andern Landulf. Im Hintergrunde knieen in einem halben Cirkel Mohrensklaven, welche silberne Gefäße vor sich haben, aus denen Rauchwerk dampfet. Rückwärts stehn Soldaten und Volk.)

### Chor.

Heil sey dem großen Morandin,
Es blühe stäts ihm Glück,
Sein Wohl ist auch für uns Gewinn;
Hold lach uns stäts sein Blick.
Sein Zorn ist schrecklich, darum sey
Er uns auch immer gut.
Wir opfern ihm voll Lieb und Treu,
Gern Leben, Hab und Gut.

Morand. Nun, Landulf — Mein Bruder Isett hat dir die Urkunden gezeigt, vermög welchen mich der verstorbene Fürst von Semegonda zu seinem Nachfolger erwählte.

Isett. Zweifelst du noch daran, daß Almansor auf eine ungerechte Art den Besitz dieses Erbes an sich gerissen habe? du fordertest Ueberzeugung, diese hast du erhalten. Sprich also, welches dein Entschluß sey.

Land. Beantwortet mir noch eine Frage. Wenn Almansor in Eure Gewalt kömmt, was soll sein Schicksal seyn?

Isett. (lächelnd) Wir werden diesen Mann fürchten, und also unsre Furcht zu beseitigen suchen.

Land. Ich verstehe Euch. Aber ich kann zu eurer Unternehmung meine Hand nicht bieten. Almansor gab mir mein Leben, und ich soll ihm das seine nehmen?

Mor. (aufstehend) Wie? du könntest noch zögern mir zu dienen? — mir, der ich nur mit einem Winke dich noch größeren Qualen preiß geben kann, als dein Gefängniß war? du könntest alle die Vortheile übersehen, die meine Macht dir anbot?

Isett. Welche Verbindlichkeit kannst du gegen Almansorn haben, der dir dein Leben nur darum schenkte, um dich desto grausamer foltern zu können?

Land. (für sich) Noch schwanke ich in Zweifeln — wenn ich mich hieher neigen will, winket mir Größe, aber auch der unvermeidliche Kampf mit meinen ohnehin so sehr beleidigten Freunden — wollte ich zu ihnen übertretten — o so würden Fessel und Kerker aufs neue mein Loos seyn. —

## Zweyter Auftritt.

Vorige. Abdul und Knechte führen Euphrosinen herin.

Abd. (eilt voran, und fällt vor Morandin auf die Knie) Erhabener Morandin, ich bringe dir freudige Bothschaft. Wir fanden Almansorn — zwar entkam er unsern Schwertern, aber er stürzte sich verzweiflungsvoll in die See, wo er höchst wahrscheinlich seinen Tod fand.

Jsett. Nun haben wir viel gewonnen. Man suche seine Leiche auf.

Abd. Auch gerieth eine Europäerin in unsere Gefangenschaft, Sie erwartet dein Urtheil.

Mor. Man führe sie vor (Euphrosine wird vorgeführt) Ha — sie ist sehr schön!

Land. Gott, was sehe ich? — Euphrosine?

Euphr. (auf ihre Knie sinkend) Habt Barmherzigkeit mit einem unglücklichen Weibe. O laßt Euch erbitten, und sendet mich zu den Meinigen zurück — Was kann es Euch nützen, ein schwaches Weib gefangen zu halten, das nie euch beleidigte, das blos aus Liebe den Weg hieher antratt?

Land. (war während dem im heftigen Kampfe mit sich selbst. Jsett, der ihn genau betrachtete, spricht nun einige Worte leise mit Morandin.)

Mor. (führt Landulf mehr vorwärts) Landulf, du bist im Kampfe mit dir selbst — dein Auge ruht mit brennenden Feuer auf diesem Weib — liebst du sie?

Land. In der Liebe zu ihr fand ich einst meine Seligkeit — ihrentwegen unternahm ich der Thaten viele — o für dieses Weib würde ich mich selbst der Hölle überliefert haben.

Mor. Nun denn, so erkenne meine Neigung zu dir (laut zu Euphrosinen) du bist in meiner Gewalt — ein Wink von mir und Martern und Tod harren deiner — nur ein Wink, und du wirst unter die niedrigsten meiner Sklavinen geworfen, doch will ich gnädig seyn. Man halte Sie wie meine Lieblinge — und in diesem Manne hier soll sie ihren Gatten erkennen.

Euph. Allmächtiger Gott! (sinkt ohnmächtig zusammen)

Mor. Führt sie fort. (wird fortgeführt)

Land. Morandin — (schließt ihn ungestümm an seine Brust) du giebst mir neues Leben wieder! für diesen Preiß bin ich ganz dein — Führe mich zu Thaten, gieb mir Gelegenheit dir zu danken — jede Bedenklichkeit ist aus meiner Brust gewichen — ich will alles für dich wagen, denn Euphrosine wird mein!

## Dritter Auftritt.

Vorige. Effendi, dann Gideon.

Effend. Ein fremder Krieger verlangt mit dir zu sprechen, Morandin, und fordert wieder freyen Abzug.

Mor. Er sey ihm gewährt, er trette ein.

Gideon. (tritt ein, bey Landulfs Anblick tritt er betroffen einen Schritt zurück, dann geht er voll Würde zu Morandin) Morandin — ich habe nur wenige Worte mit dir zu sprechen, doch hoffe ich, das du meine Bitte mir bewilligen wirst.

Mor. Du bist einer meiner Feinde.

Gid. Ja! Almansorn zu retten zogen wir mit Heeresmacht hieher.

Mor. Habt ihr die Rechtmässigkeit von Almansors Forderung untersucht?

Isett. Wir haben Urkunden, welche —

Gid. Eben so gut falsch als wahr seyn können, denn so etwas war ja in Almansors Abwesenheit leicht zu verfassen. Aber Gott schrieb in jedes Menschengesicht eine Urkunde von Tugend oder Laster — die sich nie ganz verwischen läßt, und die bey Almansorn und Euch beyden (auf Landulf und Isett) sehr lesbar ist — genug davon, das Schwerdt entscheide. Nun aber eine Bitte an dein Herz Morandin, du hast ein edles Weib gefangen. Meinem Schutze war sie anvertraut, ich unterlag der Uebermacht deiner Knechte.

Mor. Und was willst du nun?

Gid. Die Gefangene von dir zurück erhalten. Hast du sie bereits gesehen, o so kann es dir nicht entgangen seyn, daß Schmerz und Verzweiflung das Herz der Unglücklichen durchwühle. Ein Mann, wie Morandin, wird doch nicht gegen wehrlose Weiber kriegen? Sieh, ich alter Mann, der nur vor Gott sein Knie beugte — schämt

sich nicht um Euphrosinens Freyheit zu bitten. (knieend)

Mor. Steh auf — fordere was du willst, aber Euphrosinen kann ich dir nicht geben. Sie ist diesem Manne bestimmt.

Gid. Diesem Bösewichte? — Morandin! Morandin! nun bitte ich nicht mehr um Euphrosinen, nun fordere ich Sie von dir. Sey menschlich, dann werden auch deine Feinde dich ehren — als Barbar werden selbst deine Freunde dich verachten.

Mor. Fort, mein Entschluß ist eisern.

Gid. Nun denn, du Tauber gegen Gefühl und Biedersinn, so sey zwischen uns blutige Fehde. Zittere, kein Stein deiner Burg soll auf dem anderen bleiben — deren Macht du nun nicht scheuest, die werden als fürchterliche Rächer gegen dich auftretten.

Isett. Haut ihn zu Boden (die Soldaten fallen über ihn her.)

Land. Haltet ein! freyer Abzug ist ihm verhiessen, wer dieses bricht, hat es mit mir aufzunehmen.

Isett. Komm, Morandin, wir wollen nicht länger den Reden dieses Stolzen zuhören. (Morandin, Isett, und das ganze Gefolge entfernt sich. Gideon betrachtet Landulfen mit verschränkten Armen, dieser ist in einem heftigen Kampfe.)

Gid. (nach einer Pause) So mußten wir uns also wieder finden?

Land. Den das Schicksal mit Riesenkraft

zum Ziele schleudert, der kann sich gegen dessen Allgewalt nicht stemmen.

Sid. Du begannst zu bereuen.

Land. Man begrub mich lebend.

Sid. Die schönsten Hoffnungen von dir lachten uns entgegen.

Land. Verzweiflung nagte an ihrem Stamme, und sie sind verblüht.

Sid. Landulf, so bist du denn auf immer für jeden Biedersinn verlohren?

Land. Verlohren waren alle meine Freuden — Vernichtet mein Glück — nun blüht es mir aufs neue, und keines Menschen Macht kann mich den verlassnen Weg wieder zurück bringen.

Sid. So gehe denn fort auf deiner Bahne. Wir bedauern nicht mehr den gefallenen Menschen in dir — jeder Edle belegt mit Fluch den Nahmen des verhärteten Bösewichts. Im Schlachtgetümmel sehen wir uns wieder, da sey dein Loos Rache, und der Nahme Landulf bleibe bis in die spätesten Jahrhunderte ein Denkmal der Verachtung. (rasch ab.)

Land. Eine Zentnerlast liegt auf mir — Ich stehe am Scheidewege. Gefängniß schreckt mich zwar nicht mehr — du kannst ja entfliehen Landulf — an die Spitze deiner Freunde dich stellen, und so die Achtung der edelsten Männer erringen — frohes Bewußtseyn ist dein Lohn — aber hier — nicht Glanz, nicht Größe zieht mich auf diese Seite — nur Euphrosinens Bild steht vor meiner Seele in all ihrer Liebenswürdigkeit — Euphrosine! — so sey denn der Würfel gewor-

fen — Liebe winkt mir. Liebe! Ha, und wenn die Hölle unter meinen Füssen sich öffnete — ich würde für Euphrosinens Besitz selbst zum Teufel werden. (er stürzt fort.)

## Vierter Auftritt.

(Ein schmaler Garten im Pallaste. Seitwärts ein Baßin. Euphrosine, auf Genovefa gestützt, kommt schwermüthig herein.)

Euph. Suche mich nicht zu trösten. Mein Unglück ist gewiß, da ich Landulfen hier sah.

Genov. Ey was, kümmert Euch um den Landulf nicht, der wird es durch seine Thaten hier auch noch so weit bringen, daß man ihn aufs neue ins Gefängniß wirft. Bey dem wird es wohl auch noch heißen, was an den Galgen gehört, ertrinkt nicht.

Euph. O mein Ditmar, wird es dir wohl gelingen, mich der drohenden Gefahr zu entreißen?

Genov. Das möchte freilich wohl schwerlich angehen. Wir sind ja hier mitten unter den Feinden. Mein Rath wäre. Ihr fügtet Euch in Euer Schicksaal. Wenn ihr seht, das Ditmar Euch nicht mehr erhalten kann, so werft euer Auge wo anders hin. Ey ja, ich habe mir gleich einen Mann gemerkt, der nicht übel ist, der Fürst Morandin ist gar ein artiger lieber Herr, auf dem mein Aug gleich anfangs mit Vergnügen ruhte. Und sogar unter den Mohren sind recht schöne schwarze Kerls.

Euph. O schweig, und lasse mich meinem Grame über (sie setzt sich wehmüthig an den Baßin.)

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Ambrosius.

Amb. Seh ich recht? — richtig, sie ists — Euphrosine!

Genov. (schmeichelnd.) O der liebe artige Mensch.

Amb. Ey, so laß sie mich in Ruh — geh sie zu ihrem Kaspar.

Genov. Ja, der ist eingesperrt, und ich kann unmöglich lange ohne Mannsbild bleiben.

Amb. Sie hört mich nicht — (näher tretend) Euphrosine!

Euph. Wer ruft mich: Gott, Ambros! auch du hier gefangen?

Amb. Nicht doch. Ich trage das Gewand des Friedens, und habe so überall freyen Eintritt — Auf mich hat man keinen Verdacht, daß ich hier die Lage des Ortes ausspionire.

Genov. Freilich nicht, seinem Gesichte sieht es ja gar nicht gleich, daß er etwas ausspioniren könnte.

Amb. Halte Sie doch ihr Maul, sie alte Plaudertasche.

Genov. Was? ich eine Plaudertasche, das hat mir noch kein Mensch gesagt. Was? und

eine alte Tasche bin ich auch noch? Nein, das leid ich durchaus nicht.

Amb. Aber so schrey sie doch nicht so — bey meiner Seele, mir dünkt, dort kömmt schon jemand die Allee herab — verrathet mich nicht, ich will geschwind zum Schein ein Liedchen singen. Wenn wir allein sind, sprechen wir noch mehr mitsammen. Seyd nur ruhig, Euphrosine. Eure Befreiung ist näher als ihr glaubt — stellt euch nur, als ob ihr mich nicht kanntet, und hört aufmerksam meinem Liedchen zu (er nimmt seine Laute hervor.)

## Ballade.

Ein Räuber hatte einst ein Täubchen
In seinen Käfig eingesperrt.
Die Freyheit schien dem armen Weibchen
Auf ihre Lebenszeit verwehrt.
Das Männchen klagt im stillen Haine
Es war so traurig und betrübt
Doch ach, es war nach allem Scheine
Die Traute hin, die er geliebt.

---

Ein Würmchen, das Erbarmen fühlet,
Schlich zu dem Käfig still hinan.
Die Sproßen wurden schnell durchwühlet,
Das Täubchen floh befreyt davon.
Wenn, sprach der Wurm, ich niedrig scheine,
War doch das Werk der Rettung mein.
Merkts Euch, Ihr Grossen, auch der Kleine
Kann in Gefahr Euch nützlich seyn.

## Sechster Auftritt.

### Vorige. Almansor.

Alm. (war während dem Gesange eingetreten, er ist in einen Sklavenmantel gehüllt) Dein Lied gefällt mir.

Amb. Wer ist da? — Seh ich recht? Almansor!

Alm. Weichst du mir doch aus, als ob du ein Gespenst vor dir sähest.

Amb. Beynahe sollte ich es glauben. Man weiß ja allgemein, daß du dich in die See stürztest.

Alm. So ist es auch. Wer in der Jugend mancherley lernet, kann in spätern Jahren auch vielen Nutzen ziehen. Doch genug davon, Ambros — dich führte mein gutes Schicksal hieher — du kannst zu Euphrosinens Rettung beytragen.

Amb. O sprich, wie kann ich das?

Alm. Suche die Ritter auf. Schon herrscht Abenddämmerung — dort an den Kaskaden hinab giebt Morandin heute ein glänzendes Fest. Ich werde für Kleider sorgen, dort unter der Statue Mahomeds wirst du sie finden. Leite die Ritter an den Platz des Festes, in einer Stunde erwarte ich euch. Haltet Knechte bereitet. Auf ein Zeichen von mir, wird durch Schwertegezische der Jubel des Festes zerstörrt. Euphrosine wird gerettet, und — o Gott — vielleicht komme auch ich näher zum Ziele.

Amb. Morgndin handelt sehr undankbar an dir.

Alm. Wahr! Mein Bruder schwang durch seine Tapferkeit sich bis zum Herrscher von Semegonda empor. Wie er, obschon noch in der Blüthe der Jahre, mich zu seinem Erben bestimmte, tönte mir allgemeiner Jubel entgegen. Nur Isett nährte tiefen Groll, da er von dem Stamme der ehemaligen Fürstin ist. O die Schlange vergiftete auch das Herz meines Neffen, und — doch, wozu nun dieß, da unsere Augenblicke so gemessen sind: Ambros — ich baue nun ganz auf dich.

Amb. Wenn ich doch deinen Hofnungen entsprechen könnte.

Alm. Sey klug — denn es steht nun viel, sehr viel auf dem Spiele. Bey dem Feste sehn wir uns wieder — ich entferne mich nun, denn wenn man mich hier antrift, ist mein Leben verlohren.

Amb. O so eile —

Alm. Noch eins. Euphrosine, sobald ihr gerettet seyd — so eilt mit Ditmarn nach dem Palmenhaine, dort will ich Euch einen Ort zeigen, wo ihr sicher verborgen seyd. O Schicksal, wenn mein Sturz beschlossen ist — so gieb mir wenigstens nur so viele Kräfte noch, dieses meinetwegen unglückliche Weib in die Arme ihres Gatten zu führen.

Amb. Um Gotteswillen, wer kömmt dort?

Alm. (in die Scene blickend) Morandin!

Mit raschen Schritten eilt er einher — ich bin verloren.

Amb. Rette dich.

Alm. Zu spät — schon hat sein Falkenauge uns ersehen — nur Verstellung kann noch helfen.

## Siebenter Auftritt.

Vorige, Morandin.

Mor. (eilt mit raschen Schritten herein, Almansor schlägt beyde Hände über die Brust, und fällt, nach Morgenländischer Sitte auf sein Gesicht nieder) (er muß nahe an der Coulise gestanden haben) Wer wagt es diesen Ort zu betretten? (zu Ambros) Wer bist du?

Amb. Ein Minesänger, der allenthalben in der Welt sich herumtreibt. Ich zog mit den deutschen Kriegern hieher, doch ist truglos meine Absicht, und friedlich mein Gewerbe. Schon an manchem morgenländischen Hofe habe ich reichlichen Lohn meiner Kunst erhalten — ich wollte es bey dir auch versuchen.

Mor. (der ihn scharf betrachtet, zu Euphrosinen) Kennt ihr Euch?

Amb. So wie sich Reisegefährten kennen, die unterwegs zusammen treffen, und wo der eine die Reisekösten trägt, und der andere dafür für Unterhaltung sorgt, denn aufrichtig gesprochen, wenn wir Dichter und Sänger gleich manchen Beutel Geld ärndten, so verwenden wir auch

wieder auf die Erholung unsers Geistes so viel, daß immer gewöhnlich sehr wenig davon übrig bleibt.

Mor. Du magst hier bleiben, und mein heutiges Fest durch deinen Gesang vermehren. Die schlanke Mirza soll nach deiner Laute tanzen.

Amb. (bey Seite) Und du nach unserer Pfeife springen.

Mor. Du wirst dich gewiß erheitern, schöne Euphrosine — Und wer ist dieser hier? (auf Almansor deutend)

Euph. (bey Seite) Großer Gott!

Amb. Ich kenne ihn nicht — ein Sklave vermuthlich.

Mor. Diese Gestalt — dieses ganze Wesen — Stehe auf!

Amb. Ehrfurcht vor dir wird ihn hindern.

Mor. Ich habe Verdacht — steh auf, oder beym Himmel, ich durchbohre dich.

Alm. (richtet sich langsam, mit weggewandtem Gesichte empor)

## Achter Auftritt.

Vorige, Landulf, gleich darauf Omar.

Land. (eilt herein, und führt Morandin auf die Seite, leise) Die feindlichen Schiffe haben in der Bucht gelandet. Wir wollen die Nacht benützen, und sie überfallen.

Mor. (eben so) Wohl, sammle die Krieger. Wirf Feuer in ihre Fahrzeuge, dann kehre als

Sieger in meine Feste zurück, und Euphrosinens Hand soll heute noch dein Lohn seyn. (laut) nun aber lasse mich jenes verdächtige Gesicht dort genauer betrachten. (er tritt etwas näher zu Almansorn, der sich zurückgezogen hat)

Omar. (noch inner der Scene) Herr, das Fest ist bereitet! (tritt ein)

Alm. (eilt schnell zu ihm hin) Wirf dich schnell zu Morandins Füssen — lasse ihn nicht von der Stelle, er will fort, deinTodesurtheil zu unterzeichnen. (läuft ab)

Mor. Halt! Sklaven, eilt ihm nach.

Omar (stürzt zu seinen Füssen und umklammert seine Knie). Was? — um aller Barmherzigkeit willen, schone meines Lebens, laß dich erbitten.

Mor. (will sich losmachen) Elender!

Omar. Ich lasse dich nicht fort — wenn ich sterben muß, so bringe mich lieber mit deinen eigenen Händen um.

Mor. (reißt sich los und klatscht in die Hände) He da! Sklaven.

## Neunter Auftritt.

Vorige, mehrere Sklaven, unter ihnen Almansor eben so gekleidet.

Mor. Eilt! durchsucht den ganzen Garten. Almansor selbst in einem grauen Kittel war hier — bringt ihn todt oder lebend zurück.

Mohren (ihre Schwerter ziehend). Eilt, sucht den Entflohenen.

Alm. Fort, wir wollen den Almansor suchen. (Während diesen letzten Reden vertheilen sie sich nach allen Seiten, Almansor springt hastig fort, die übrigen stürzen auf verschiedenen Seiten ab. Morandin folgt mit bloßem Säbel — Landulf führt Euphrosinen und Genovefen fort.)

Amb. (der Almansorn nachsah) Er springt über die Gartenmauer — Gott sey Dank, er ist gerettet. (folgt dem Landulf.)

Omar (kniet noch immer in bittender Stellung auf der Erde und sieht voll Verwunderung umher.) Jetzt, was soll denn das ganze Ding bedeuten? warum laufen denn alle davon? und warum hätte denn ich sterben sollen? So groß mein Verstand ist, so kann ich halt diesmal doch nicht aufs Klare kommen.

## Zehnter Auftritt.

### Omar, Olensa, Kaspar.

Olen. (führt den Kaspar herein) Ey so komm er nur — Was ist denn das? (sie erblicken den knieenden Omar, und schlagen ein lautes Gelächter auf.)

Omar (aufstehend). Hört mir auf zum Lachen, sage ich, oder ich werde noch ganz rabiat — Ich bin von Todesschweis ganz naß, und das Lumpenvolk lacht, daß es ersticken möchte. Ich bitte euch um alles in der Welt, sagt mir nur, sind die glühenden Zangen schon bereitet? ist der Scharfrichter schon bey der Hand, oder werds ich etwa gar lebendig gebratten?

Kasp. Oh, wer wird dich denn bratten? In meinem Lande werden die Stockfische meistens gesotten.

Omar. Was? gesotten? — O du lieber Himmel, das ist ja gar eine schreckliche Todesart.

Olen. Aber so sey er doch nur vernünftig.

Kasp. Ich glaube gar, der alte Limmel ist besoffen.

Omar. Ihr wißt also nichts von der schrecklichen Geschichte, daß ich sollte umgebracht werden?

Olen. Es ist ja alles nicht wahr! Morandin sagte erst zu mir, ich soll ihn aufsuchen, und zu dem Feste berufen, das gleich seinen Anfang nehmen wird.

Omar. Ist das wirklich so? ich lebe völlig wieder auf.

Olen. So eile er nur, daß er zu dem Feste kömmt.

Omar. Ich gehe ja schon. (geht und kehrt zurück.) Aber, liebe Olensa! fürchtest du dich denn nicht, allein bey dem Menschen da zu bleiben?

Olen. Er ist ja ein guter Mensch.

Kasp. Da hast du recht, es hat sich noch kein Madel über mich beklagt.

Omar. Nun gut, ich eile. (kehrt zurück) Olensa, nimm dich in Acht vor ihm.

Kasp. Du, wennst nicht bald gehst, so mache ich dir lange Füsse. Ich glaube gar, der Kerl eifert mit mir?

Omar. Eifern? warum nicht gar! mit einem solchen Menschen? Ha ha ha! seine Füsse sind ja so krumm wie eine Sichel. Ha ha ha!

Kasp. Und du bist so schlank wie ein Elephant.

Omar. Augen macht er wie ein Gaisbock, ha ha ha!

Kasp. Und du machst eine Papen wie der Pfingstlimmel.

Beyde. (ausspottend) Ah! ah!

Omar. Viel Glück zur Eroberung, ha ha ha!

Kasp. Du gieb Acht, daß sich keine Prinzessinn in dich verliebt, ha ha ha! (beyde lachen sich aus, Omar geht ab.)

Olen. Ihr sagt euch recht artige Schönheiten.

Kasp. Itzt komm her Madel, und laße ein vernünftiges Wort mit dir reden. Du willst mir also zu meiner Freyheit behilflich seyn?

Olen. Warum denn nicht, wir könnten ihn ja so hier zu nichts brauchen.

Kasp. Gehorsamer Diener, auf die Art müßt ich recht froh seyn, daß ich nichts nutz bin — aber ich bin halt doch noch zu was zu gebrauchen.

Olen. Ey, und zu was denn?

Kasp. Möchst es gern wissen? Saferlot, ich glaub gar, 's Madel hat Feuer gefangt — wie verliebt als sie mich anschaut — ist schon richtig. Nun schaus, weil ich seh, daß sie so eine gewiße Inklination — und eine respektable Attention gegen mich hat — nun so will ich ihr halt sagen, daß sie bey mir an keinen Stock anrennt! ich bin allerweil ein Kerl, der seinen Spaß mitmacht, und —

Olen. Ich verstehe ihn ja gar nicht.

Kasp. Itzt geh hernach, du — du schämst

dich halt, daß du's sagst, nun ich will dir schon vorkommen — Man muß ja den Menschen aus Verlegenheiten helfen — wennst also willst, so nimm ich dich mit mir; und — (schmeichelnd) du sollst schon sehen, daß du mit mir zufrieden seyn wirst.

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Genovefa.

Geno. Ich hörte meinen lieben Kaspar hier sprechen — was muß ich sehen? Wie, er untersteht sich auf ein anderes Mädchen als auf mich zu denken?

Kasp. Itzt hörs mir auf, sag ich — sie macht mir ja s' Madel ordentlich traurig.

Olensa. stellt sich traurig) So hat er mich also betrogen? — er hat schon eine andere — ach nun ist mir alle meine Freude verdorben. (weint)

Kasp. Itzt, da haben wir den Teufel — ich möchte die alte Schachtel gerade massakriren. Was hats itzt davon, mich hat sie um meine Parthie gebracht, und die arme Haut kränkt sich zu todt.

Olensa. Das Herzenleid kann ich nicht aushalten. (weint heftig)

Kasp. Hör auf zu weinen — ich kanns nicht ansehen — da haben wir's, itzt geht der Plunder bey mir auch los. (weint heftig)

Genov. Eywas, was einmal mein gehört,

laße ich nicht mehr aus — nur fort mit mir, wir wollen schon noch mehr mitsamm sprechen. (zieht ihn fort.)

Kasp. Madel, Hilf mir — der Teufel hat mich beym Kragen —

Genov. Ey, was der Teufel — ich bin eine ehrbare Jungfer — und die muß ihren Bräutigam in Sicherheit bringen. (zieht ihn mit Gewalt mit sich fort.)

Olensa. (lacht laut auf) Das ist ein artiges Paar zusammen. Getraut sich der Alte noch mir einen Liebesantrag zu machen. So sind die Männer alle. Sie können das Liebkosen nicht lassen, und wenn sie schon mit einem Fuße im Grabe stehen.

## Arie.

So sind die Männer alle,
Sie küßen immer gern
Und locken in die Falle
Uns Mädchen nah und fern;
Doch laßt ihr euch bestricken,
Seys nur kein alter Mann,
Um Freude und Entzücken
Wärs sicher auch gethan. Ja ja
Wärs sicher auch gethan.

— —

Der Junge scherzt und lachet
Springt froh mit euch herum;
Der Alte aber machet
Den ganzen Tag Brum brum;

Am Abend ist der Junge
Auf Lust und Scherz bedacht,
Der Alte näßt die Lunge
Und brummt die ganze Nacht. Ha ha
Die ganze Nacht. (will fort, dazu.)

## Zwölfter Auftritt.

Florian, Thaddädl, Olensa.

Florian und Thaddädl sind persisch auf komische Art gekleidet[8] und waren hereingeschlichen.

Beide. Pst! pst!

Olensa. (kehrt zurück) Was sind denn das für zwey komische Figuren?

Flor. Kennst du uns denn nicht mehr, wir sind ja die zwey berühmten Kriegshelden, die dich gern erobern möchten.

Thadd. Ja, und die vor lauter Lieb zu dir schon ganz desperat sind.

Olensa. Ey, das ist lustig. Ha ha!

Flor. Ich find da gar nichts lustigs dran, wenn solche Männer rabiat werden.

Thadd. Du, mir scheint, das Madel foppt uns — Itzt erkläre dich gleich, wem von uns du gut bist.

Olensa. Ich bin euch allen zweyen gut. (lachend) Mir thut die Wahl weh.

Flor. Gut, also weißt was Thaddädl, damit kein Disputat entsteht, wir wollen ums Madel würfeln.

Thadd. Oder Halmel ziehen. Kommt, dort in der kleinen Allee wollen wir die Sache gleich ins Klare bringen — O jegerl, wer kommt denn da?

Flor. Du, wart Brüderl, mit dem Alten wollen wir bald fertig seyn.

## Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Omar. Kaspar und Genovefa.

Omar. (Taumelt, er hat einen Korb mit Flaschen am Arme hängen, und eine Flasche in der Hand, er trinkt sehr hastig.) Ey was, nur herein da, heute darf man nicht zanken. Alles ist fröhlich, und bey meinem Bauche, ich bin es auch, weil ich mein theures Leben erhalten habe.

Flor. (zu Thaddädl) Du, der hat heut aufgossen.

Omar. (erblickt sie) Halt! wer da? wer seyd Ihr?

Flor. (sich kühn entgegenstellend) Wir sind zwey Kalmukische Prinzen, die sich hier ein wenig lustig machen wollen.

Thadd. Bey all unsrer Größe aber wollen wir uns doch herablassen, ein wenig mit ihm zu trinken.

Omar. Ah, gehorsamer Diener, wär mir eine sonderbare Ehre — aber das sind Magentropfen, wovon ich nichts hergeben darf.

Kasp. Das ist ja eben recht, mir wird ohnehin völlig Uebel.

Flor. (nimmt eine Flasche) Große Herren fragen nicht lange — Element, das ist ein Wein.

Omar. (erschrickt) Wein? ja — nein — es ist Scherbett — lauter Scherbett.

Flor. J du Spitzbube, und du unterstehst dich Wein zu trinken, das wird den Augenblick gemeldet, wenn du nicht theilst mit uns.

Omar. Ich bitte euch um alles in der Welt, verrathet mich nicht. Wenn mans erfährt, ich bekäme ja gar 50 Stockstreiche auf den Bauch — da nehmt, trinkt — ich gebe gern alles her.

Kasp. Dießmal sey es dir verziehen, aber ich fürcht nur, er wird dich zu stark in die Gurgel brennen.

Omar. Sorgt euch nicht, unter uns, ich nehme alle Tage eine gute Porzion zu mir.

Kasp. Wenns aber der Prophet sieht?

Omar. Ha ha ha! Ist gar ein guter Mann der, er wird schon ein Auge zudrücken. Machomed soll leben. (trinkt)

Alle. (trinken) Er soll leben.

Omar. Und die schönen Jungfern in seinem Paradiese. (trinkt)

Alle. Sollen leben.

Omar. Und —

Flor. Du hör auf zum Gesundheit trinken, sonst wissen wir keines mehr, wer ein Mandel oder ein Weibel ist. Wißt was, weil wir da so in guter Freundschaft beysammen sind, so wollen wir uns die Zeit mit einem Spiele vertreiben.

Omar. Mit einem Spiele? da bin ich dabey — Nur hurtig angefangen.

Flor. Wir spielen die blinde Kuh.

Omar. Ha ha? — (taumelnd) und wer wird denn dabey der blinde Ochs?

Kasp. Du, ich glaub alleweil, der wird auf dich fallen — ich merk schon so was.

Flor. Nur hurtig her da, ich zähle aus. (sie stellen sich im Kreise, Florian in der Mitte)

## Gesang.

Florian.

Ich zähl euch aus
Eins zwey drey
Du gehst heraus.

Omar.

Ey, ey, ey!
Schlag so stark nicht auf den Bauch

Alle.

Ja das ist dabey der Brauch.

Florian.

Eins, zwey, drey.
Eins, zwey, drey. (alle sind ausgezählt und seitwärts getretten)

Omar.

Wie, ich bleib allein da stehn? —

Alle.

Du mußt uns nun suchen gehn.
Nur die Augen schnell verbunden
Hast du einen dann gefunden

So wird der die blinde Kuh (sie haben ihm die Augen verbunden.)
Hurtig, hurtig, greife zu.
Pst! pst!

Omar.

Halt!
Wenn an einen Baum ich renne,
Stoß ich mir ja ein die Zähne.

Alle.

Ey wir rufen dir schon zu,
Hurtig, hurtig, blinde Kuh.
Pst! pst!

Omar.

Halt, es ist wer da.

Alle.

Ha ha ha — ha ha ha.
Still, still er ist uns nah. (Sie haben ihn unter komischen Gebährden herumgefoppt. Florian hat ihn bis über das Baßin gelockt, Kaspar giebt ihm eine Pritsche auf den Hintern. Omar purzelt in den Baßin und schreyt — alle laufen lachend davon.)

## Vierzehnter Auftritt.

Omar. Mehrere Sklaven eilen herein.

Sklaven.

Alle Wetter, welch Geschrey,
Sagt, was dieser Lärmen sey
Dort kömmt ja die Stimm heraus.

Omar.

Helft mir hinaus — helft mir hinaus.

Sklaven.

Rettet doch den armen Mann,
Strenget eure Kräften an — (heben ihn heraus)
Er ist schon da, er ist schon da,
Ganz waschelnaß, ha ha ha ha.
Wir wollen an das Feuer ihn legen,
Da wird er bald getrocknet seyn.

Omar.

Ich kann kein einz'ges Glied bewegen;

Sklaven.

Kommt, tragt den armen Mann hinein.
Wir setzen ihn auf d' Glut hinauf,
So hört geschwind die Nässe auf.

(Sie heben ihn auf ihre Arme, und tragen ihn unter lautem Lachen fort.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Ein großer Garten, rückwärts reiche Pölster unter einem Baldachin. Almansor. Waldram. Ditmar.

Alm. (als Wasserträger gekleidet, hüpft herein) Tralala, Tralala (er sieht allenthalben in die Szene) Sie nahen sich zum Feste, itzt ist die gelegenste Zeit (winkt in die Szene, Waldram und Ditmar verkleidet, tretten ein) Freunde benutzt

den Augenblick, die Versammlung naht sich, mengt euch unter Sie, und seyd meines Winkes gewärtig — Rasch stürzt dann zur Rettung und Rache hervor. Ein Wink mit diesem weissen Tuche sey das Zeichen.

Ditm. O Gott, gieb mir Riesenkräfte, Euphrosinen zu retten.

Waldr. Und die Bosheit mit verdientem Lohne zu brandmarken.

Alm. Sind eure Leute bereitet?

Beyde. Ja.

Alm. Nun denn, so leite die Vorsicht unsere Schritte — fort, sie kommen, (Sie verbergen sich)

## Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Morandin. Isett. Euphrosine. Ambrosius. Ein Gefolge von Mohren und Sklaven mit Erfrischungen — Soldaten. Mirza niedlich persisch geschürzt, geht mit Ambrosius. Morandin, Euphrosine und Isett nehmen, während die Soldaten sich unter einem kurzen rauschenden Marsche, auf beyde Seiten stellen, unter dem Baldachine Platz, die Mohren und Tänzerinnen beginnen einen Tanz. Unter dem Volke werden Waldram, Ditmar und Almansor sichtbar.)

Mor. Sieh, Euphrosine, so will ich heute noch deine Verbindung mit Landulf feyern, sobald er von seiner geheimen Sendung zurückkehrt. Du fremder Sänger magst uns indessen mit dei-

nen Gesang vergnügen, und du kleine Mirza begleite sein Lied mit deinem flüchtigen Tanze.

## Aria mit Tanz.

Ambrosius.

Es tönet der Freude Gesang,
Des Jubels belebender Klang;
Es herrschet nun Wonne, wohin man nur blickt,
Und alles ist fröhlich, und alles entzückt.

(Mirza tanzt)

Man soll seines Lebens sich freun,
Und stets sich der Heiterkeit weihn.
Doch leidet im Stillen manch schuldloses Herz,
Wenn andere jubeln, so fühlt es nur Schmerz. (Tanz)
Hier mengt sich zum fröhlichen Laut,
Das Seufzen der jammernden Braut.

Mor. (auffahrend) Bey meinem Schwerte, wenn du so fortfährst, so trenne ich das Haupt von deinem Rumpfe.

Ambrosius.

Doch trockne dein Auge, das kummervoll weint,
Weil schnell, Euphrosine, dein Retter erscheint.

Mor. (reißt das Schwert aus der Scheide) Ha, Elender!

Am. (gibt zugleich das Zeichen mit dem Tu-

che. Waldram und Ditmar werfen ihre Kitteln weg, stürzen hervor)

Ditm. Euphrosine, oder der Tod!

Mor. Verrätherey!

Wald. Knechte, greift an. (Knechte stürzen herzu, Trompeten fallen ein, ein heftiges Gefecht, während welchem Euphrosine in den Vordergrund kömmt)

Alm. (wirft ihr schnell einen Schleyer über den Kopf) Folge mir, ich bringe dich in Sicherheit. (eilt mit ihr fort, das Gefecht zieht sich in den Hintergrund)

## Siebenzehnter Auftritt.

(Eine schmale Waldgegend. Es wird allmählich dunkel. Gideon, Odomar, mehrere Knechte.

Gid. Schon zieht die Nacht mit starken Schritten heran, das Ungewitter, das sich naht, bringt die Dunkelheit noch früher herbey, und noch erhalte ich keine Nachricht von meinen Freunden. Sollte ihr Anschlag mißlungen seyn, sollt ihnen Gefahr drohen? — Großer Gott, und ich könnte so ruhig hier stehen? Es war ein unsinniger Einfall von Waldram, mir die Besatzung dieses Passes zu übertragen.

Odom. Sorgt Euch nicht vor der Zeit. Es kann noch alles gut gehen. Ha, die Heiden sollen die Schärfe unsrer Schwerter schon noch kennen lernen.

Gid. Nicht so leicht wird uns der Sieg wer-

den, wie wir anfangs glaubten. Ein großer Theil unsrer Krieger ist in den Wellen versunken, Almansor hat kein Heer, mit dem wir uns vereinigen könnten. —

Odom. Je größer die Gefahr, desto grösser muß auch unser Muth seyn, die stolzen Thürme von Semegonda sollen vor unserer Gewalt noch zittern.

Sid. Nur an Landulfen wünschte ich noch Rache üben zu können. Dieser Bösewicht ist verdorben für die Menschheit, so lange er noch athmet — halt, wer schleicht dort?

## Achtzehnter Auftritt.

Vorige Abdul.

Abd. Mich dünkt, ich höre hier jemanden sprechen. (er erblickt die Ritter, und will fort)

Odom. (ereilt ihn, wirft ihn zu Boden, und setzt ihm das Schwert an die Brust) Sprich, oder du bist des Todes — wer bist du? und was willst du hier?

Abd. Ich — o thut Euer Schwert beyseite, es versagt mir die Stimme, so oft ich es ansehe.

Sid. Bekenne, was suchst du hier?

Abd. Suchen? — gar nichts — ich gieng spazieren.

Sid. Knechte, haut ihn zu Boden. (Die Knechte dringen auf ihn ein)

Abd. Haltet ein! ich will ja alles bekennen. Ich durchkundschaftete die Gegend, ob alles zu unserer Unternehmung sicher wäre.

Sib. Welch eine Unternehmung?

Abd. Landulf ist mit Soldaten an's Ufer geeilt — sie werfen Feuer in eure Schiffe, schon werden sie lichterloh brennen.

Sib. Großer Gott! also auch diese letzte Zuflucht verheert! auf Freunde, laßt uns wo möglich noch dem Unglücke vorbeugen. (Alle stürzen fort)

## Neunzehnter Auftritt.

(Eine Gegend am Meere, am Gestade sieht man die Schiffe der Ritter — es ist finster, der Donner rollt, Landulf mit Knechten, welche Feuerbrände tragen)

Land. Alles ist ruhig! unser Unternehmen wird gelingen. Ha, wie die Stolzen gebeugt seyn werden. Wenn jedes Mittel zur Flucht ihnen benommen ist! wenn sie sich überliefert sehen der Gewalt der Rächer! (auf die Brust deutend) Wird denn immer dieser innere Richter hier widersprechen? fort, fort mit jeder Bedenklichkeit. Bey Morandin winkt mir die Hochzeitfackel zu Euphrosinens Brautlager und hier will ich ein schreckliches Hochzeitfeuer halten — Knechte, werft Feuerbrände in die Schiffe (es geschieht) Weit über Semegonda hinaus soll diese Fackel meines Triumphes leuchten.

(die Schiffe fangen zu brennen an, welches Feuer so stark wird, daß in Kurzem der ganze Hintergrund mit Rauch und Flammen umzogen wird)

## Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Gideon, Odomar, Soldaten, dann Waldram, Ditmar; Euphrosine. — Mehrere Soldaten von beyden Seiten — Almansor.

Gid. Gott, es ist zu spät — auf Freunde, eilt zur Rache.

Land. Der Tod dem, der sich nähert!

Gid. Ha Bösewicht! dich suchte ich — empfange nun deinen Lohn!

(Gefecht mit voller Musik unter dem Rollen des Donners) Waldram, Ditmar, Euphrosine eilen herein)

Wald. Entsetzenvoller Anblick! — Kommt Freunde, laßt uns als Helden sterben!

(Soldaten von beyden Seiten stürzen herzu — Gefecht, aber sehr kurz, die Ritter ausser Gideon werden entwaffnet und fortgeschleppt. Landulf trägt Euphrosinen gleich anfangs hinweg. Alle ab)

Alm. (stürzt herein, und schlägt beyde Hände zusammen. Die Musik währt in Absätzen fort) Alles ist verlohren! (er sinkt auf die Knie) So höre denn du meine Stimme, die ich mit dem Rollen des Donners vermenge. Verbannt sey Mitleid gegen Morandin aus dieser Brust — Almansor will sich nun ganz der Rache weihn!

## Ende des zweyten Aufzugs.

# Dritter Aufzug.

## Erster Auftritt.

### Gemach Morandins.

(Morandin liegt auf einem Ruhebette und schlummert, während der Musik kommt Almansor herein, er ist als Sklave gekleidet.)

Alm. (umhersehend) Alles ist ruhig, kein Verräther belauschte meinen Weg — alles liegt in dem Arm des Schlafes. Nur ich, der Rächer wacht. Dort ruht er, und träumt vielleicht von seinem Glücke, das er mir entriß, das er auf die Leiche meiner Freunde bauen will. (seinen Dolch ziehend) Ein Stoß dieser Hand, und alle seine weit aussehenden Plane sind vernichtet (ihn betrachtend) Ich war dir ehemahl so gut, erzog dich zu meinem Lieblinge, und du bist der Mörder meiner Ruhe geworden — Ha! so stirb denn auch du (läßt den aufgehobenen Arm wieder sinken) Soll ich zum Meuchelmörder werden? — Sein Tod allein kann die ganze Lage der Dinge ändern, sein Tod rettet das Leben der edelsten Männer — ja, er sterbe — Aber nicht so —

Aug gegen Aug will ich mit ihm rechten, und ihn dann dem Grabe überliefern. (rüttelt ihn) Morandin! wache auf —

Morand. Wer wagt es? (zurückbebend) Ha! Almansor, du hier? (will fort eilen)

Alm. Keinen Schritt, keinen Laut, oder ich durchbore dich an der Stelle.

Morand. Was willst du aber hier?

Almans. Die Stunde benützen, da meine Feinde ruhen, und nur ich, vom Kummer gedrückt, keinen Schlaf kenne — Rechten will ich mit dir, und dann soll das Schwert zwischen uns entscheiden.

Morand. Wohlan, es sey, wozu des Wortwechsels — Einer von uns kann nur glücklich seyn, wenn der andere nicht mehr lebt — beginne den Kampf. (zieht sein Schwert)

Alm. Morandin! lasse erst mein Herz vor dir ausschütten.

Morand. Nein, nein, vertheidige dich, wenn du nicht wehrlos fallen willst.

Alm. Nun denn, so leihe du Furie der Rache, mir deine Kraft, diesen verhärteten Bösewicht zu züchtigen.

Morand. (dringt auf ihn ein, sie haben ein kurzes Gefecht — Morandin schlägt Almansorn das Schwert aus der Faust, wie er zum tödtenden Streiche ausholt, lauft ihm Almansor unter den Hieb, faßt ihn um die Mitte, schleuderte ihn zu Boden, und zückt den Dolch.)

Almans. Der Rächer siegt — stirb (er bleibt in dieser Stellung einen Augenblick stehen,

während er ihn scharf betrachtet, dann wirft er den Dolch weg) Nein, ich schenke dir dein Leben.

Morand. (sinkt gerührt auf seine Knie) Almansor!

Almans. Steh auf — Morandin! du bist nun ganz in meiner Gewalt. Vom Schlaftrunke betäubt, liegen die Wachen im Vorzimmer — nichts könnte dich retten, aber ich habe der Stunden nicht vergessen, in denen ich dich ehemal so zärtlich an meine Brust drückte.

Morand. O höre auf —

Almans. Dich erzog ich ehemal zu meinem Lieblinge, du solltest einst der Erbe meines Reiches werden — jetzt schon wollte ich all meine Macht mit dir theilen, und du hast dieß nicht einmal erwarten können. Mit dem schändlichsten Undank hast du mir nicht nur alles entrissen, sondern mitten in deinen Freuden quälte dich der einzige Gedanke, daß du noch nicht das Blut deines Wohlthäters fliessen sahst.

Morand. Deine Worte durchboren mein Herz, tödte mich, nur bringe mich nicht zur Verzweiflung — o! daß ich so handeln konnte, Almansor! von dieser Stunde an höre ich auf das zu seyn, was ich bin, und übergebe mich deiner gerechten Strafe.

Almans. Deine Hand zum Schwure.

Morand. Hier!

Almans. So höre meine Bedingnisse — Augenblicklich läßt du meine Freunde los, und

giebst ihnen Schiffe, daß sie nach ihrem Vaterlande zurückkehren können.

Morand. Ich will es.

Almans. Die zweyte Bedingniß ist, daß du meine jetzigen Worte tief deinem Herzen einprägst — Die Natur hat dir ein gutes Herz gegeben, das durch Isett verführt wurde, unvermerkt leitet er dich auf die Bahne des Lasters, um Vortheil daraus zu ziehen, fährst du so fort, so muß die Verachtung aller edlen Männer noch dein Loos werden, reiße dich von ihm los, öfne dein Herz der Stimme des Mitleids für jeden Bedrängten, laß Gerechtigkeit und Güte dein Symbol seyn, und du wirst tausende um dich haben, die dich freudenvoll ihren Vater nennen. Sieh, so bin ich statt dein Mörder, dein warnender Freund geworden, und scheide nun in Frieden von dir.

Morand. (sinkt gerührt an seine Brust) Almansor!

Almans. So ziehe ich in Frieden von dir — in Europa will ich bey meinen Freunden leben, und diese Stunde segnen, wenn ich höre, daß du wieder ein guter Mensch geworden bist, (sie umarmen sich)

## Zweyter Auftritt.

Dazu Isett mit Wache.

Isett. (war schon während den letzten Worten eingetretten, winkt der Wache, schleicht herzu

und faßt nun Almansorn plötzlich am Arme) Wache! ergreift ihn schnell. (die Wache ergreift ihn)

Almans. Das ist schändlich!

Mor. Haltet ein. Ich befehle es, laßt ihn los. —

Jsett. Und ich verbiete es. (führt Morandin bey Seite) Morandin! ein solcher Befehl noch, und du lernst mich kennen.

Mor. Er will nach Europa zurückkehren.

Jsett. Um Freunde zu sammeln, die uns stürzen werden. — Schwacher Jüngling! lerne meine Einsichten ehren, lerne auch zittern vor mir, denn mich kostet es nur einen Wink, und du bist das, was Almansor nun ist — ha! jahrelang nährte ich meine Rache, und nun kann ich sie befriedigen.

Almans. Morandin! gedenke meiner Warnungen.

Jsett. Vor mir warntest du ihn? vor mir? und hast also vergessen, daß er so in meine Schlingen verwickelt ist, daß er sich nicht mehr losmachen kann?

Mor. Was soll Almansors Schicksal seyn?

Jsett. Für itzt Gefängniß — geh und überdenke meine Handlungen, geh, wir werden uns bald wieder sehen.

Mor. O weh mir Unglücklichen. — Jsett! bey meinem Schwerte, wenn du Almansorn tödtest, so hast du an mir deinen Rächer gefunden. (ab)

Isett. (tritt stolz vor Almansor) Nun bist du in meiner Gewalt, bereite dich, denn in der nächsten Stunde lebst du nicht mehr.

Almansf. Das wird dir keinen Gewinn bringen.

Isett. Worauf pochst du?

Almansf. Auf mein Geheimniß —

Isett. Martern sollen es dir entreissen —

Almansf. Nichts in der Welt, als mein eigener Wille — ich kenne deinen Durst nach Gold, und könnte ihn wohl befriedigen.

Isett. Wie? du hättest —

Almansf. Schätze, welche ganz Semegonda aufwiegen — Weise für die Zukunft sorgend, schaarten sie schon meine Urahnen zusammen. Mein Bruder und ich haben sie reichlich vermehrt.

Isett. O sprich —

Almansf. Lasse mir mein Leben dafür eintauschen —

Isett. Es sey, du magst nach Europa kehren, (bey Seite) wenn ich dich nicht daran hindere, (laut) o komm, Almansor! führe mich geschwinde an den Ort, wo sie liegen.

Almansf. Das kann ich nun nicht — ich weiß wohl die Gegend, aber jetzt würde selbst meine Mühe vergebens seyn, darnach zu graben. — Nur dann, wenn zur Mitternacht der Mond einen gewissen Stein bescheint, läßt sich der Fleck bestimmen, wo man zu graben anfangen muß — magst du immerhin diese Schätze übernehmen — mich werden meine Freunde in Europa ernähren.

Isett. Du mußt aber dulden, daß ich dich bis dahin in strenger Gewahrsam halte.

Almans. Herzlich gerne, wenn du mir nur dann meine Freyheit gewährst.

Isett. Sie ist bedungen.

Almans. So komm, (für sich) wer Zeit gewinnet, hat halb gewonnen. (geht mit Wache ab.)

Isett Du sollst lange auf deine Freyheit warten — habe ich erst die Schätze in meiner Gewalt, dann sollst du bald ausgelitten haben. (geht ab)

## Dritter Auftritt.

(Eine Waldgegend von der Mitte der Bühne.)

Gideon, Odomar.

Gid. Mächte des Himmels! wie ist es nun möglich, meine unglücklichen Freunde zu retten?

Odom. Oft, wenn die Gefahr am größten scheint, ist auch Beystand am nächsten, unsre zerstreuten Krieger sammeln sich allmählich.

Gid. Was vermögen diese wenigen gegen Morandins Macht, sie sind verlohren, o daß ich mit ihnen sterben könnte.

Odom. Beruhigt euch — ich will euch ein Liedchen singen, das euch zeigen wird, daß der Mensch nie verzweifeln soll, hört nur, hört!

## Romanze.

Ein Ritter schloß einst einen Mann
Tief ins Gefängniß ein,
Er war sein Feind, und sollte dann
Des Todes Beute seyn. —
Der Arme kennt des Ritters Wuth,
Es sank ihm aller Hofnungsmuth,
Und wirklich kam der Ritter bald
Und rief: gesiegt hat die Gewalt,
Ja, ja —
Es ist entschieden nun dein Loos,
Du stirbst durch meines Dolches Stoß.

—

Vergebens warf der Arme sich
Zu seinen Füssen hin,
Doch plötzlich hielt der Wütherich
Vom Todesstosse inn.
Er sah genau den Armen an,
Bebt schnell zurück, erkennt sodann,
Daß einst vom Tod er ihn befreyt
Drückt an die Brust ihn, und verzeiht,
Ja, ja —
So bot das Schicksal Hilfe dar,
Als schon die Noth am höchsten war. (ab)

## Vierter Auftritt.

Gideon, Olensa, Kasper, Genovefa.

Olensa. Kommt nur mit mir, hier könnt ihr euch wenigstens verbergen.

Kasp. Das will ich dir in meinem Leben nicht vergessen, daß du mich aus den Krampeln des Todes befreyt hast, schau, und wenn ich schon einmal gestorben bin, und ich denke an dich, so will ich mich noch bedanken.

Genov. Ach, unsre armen Leute.

Gid. Geschwinde sagt, was ists mit ihnen?

Kasp. O jerum, o jerum, mich schaudert die Haut, das gute Madel da hat mich noch befreyt, sonst wäre ich schon zu Karbenadeln zusammen gehakt, und die Genovefa hättens entweder lebendig gespießt, oder vielleicht gar zu Tod kitzelt.

Gid. O, so sprecht doch.

Kasp. Ja, sprecht doch. Jetzt ist keine Zeit zum sprechen, macht euch lieber aus dem Staube; unsern armen Rittern wird so bald kein Zahn mehr weh thun — sie sind schon auf dem Richtplatze, und müssen elendig ihr junges schönes Leben hergeben.

Gid. Großer Gott! — ha, kann ich sie auch nicht mehr retten, o so will ich doch mit ihnen sterben (stürzt fort.)

Kasp. Das ist ein Elend! itzt sagt mir nur, was wir anfangen, unsere Schiffe sind verbrennt, und vor uns glaub ich, wird sich das Meer schwerlich auseinander geben, daß wir durchwaden können.

Olensa. Verbergt euch in eine Höhle, ich werde euch täglich Speisen bringen.

Kasp. Hast recht — also weißt was, Genoveferl, wir machen uns in einer Höhlen ein Nest, und das Madel da thut uns atzen, wie ein paar Gimpeln.

## Fünfter Auftritt.

Vorige, Oddmar, Ambros, Florian.

Amb. Wo ist Gideon? daß ich ihm die freudige Nachricht bringen kann.

Kasp. Was? eine freudige Nachricht? geschwind heraus damit, sonst stoßt mir die Traurigkeit noch mein Herz ab.

Amb. Ein Schiff mit unsern Kriegern ist dem Sturme entgangen und kreuzt an der Küste —

Kasp. Das ist eine Narrheit, sie sollen ein andermal kreuzen — laufts nur geschwind hin, und sagt's ihnen, daß an's Land fahren sollen.

Flor. Ja, und hernach wollen wir die Feinde alle massakriren, den Morandin nehmen wir gefangen, dem Isett schneiden wir den Hals ab, und den Kaspern und die Genovefa werfen wir ins Feuer.

Kasp. Du, wenn ich über dein Plutzerkopf komm —

Olensa. Der närrische Mensch weiß vor Freude gar nicht, was er spricht.

Flor. Ja, vor Wuth bin ich rabiat, und vor Freude möcht ich weinen wie ein Faschenkind. Ha, und wenn wir alles massakrirt haben, her-

nach nimm ich d' Olenserl zum Weib, und lasse mich zum Fürsten von Semegonda ausrufen.

## Sechster Auftritt.

Vorige, Omar.

Omar. Wer spricht denn da so laut? o weh! o weh! unsre Feinde.

Kasp. Den Kerl laßt nicht mehr aus, der kann uns alle verrathen.

Omar. Wenn ich nur diesmal um einen halben Zentner geringer wäre (will fortlaufen.)

Flor. Laß sich der Herr Zeit, es geht nicht so geschwinde (er schlieft ihm durch die Füsse, und wirft ihn zu Boden) kommt zu Hilfe, ich halte ihn fest, und er laßt mich nicht aus. (reißt sich los.)

Omar. (knieend.) Liebe Leute! was wollt ihr denn von mir? ich habe euch ja nichts zu Leide gethan —

Flor. Wir wollen dir auch nicht viel thun — habts keiner ein Strickel bey euch, daß wir ihn da an den Baum ein bissel aufhängen können.

Omar. Das wäre ja was erschreckliches, bedenkt doch nur, wenn ihr mich aufhängt, so muß ich ja sterben.

Odom. Laßt ihn los, der feige Kerl kann uns ohnehin nicht schaden.

Olensa. Ja, wir lassen ihn los, aber nur unter der Bedingniß, daß er mich nicht heurathen will.

Omar. Ich verspreche alles, gar kein Weibsbild will ich mehr anschauen.

Amb. Wenn du aber nur ein Wort von unserm Aufenthalte sagst, so bist du des Todes.

Kasp. Das gescheideste wird seyn, ich nehme den Kerl mit mir, und bewache ihn, bis unsere Leute beysammen sind. Komm, Genovefa! wenn er sich rührt, so haltst ihn, und ich fang an zum Trischaken.

Omar. Ach, unter welche grausame Menschen ist meine Unschuld gerathen. (alle drey ab.)

Amb. Sobald die Krieger gelandet sind, schleiche ich mich wieder in den Pallast, um auszukundschaften — so lange noch ein kleiner Schein von Hoffnug ist, soll der Mensch nicht verzagen.

Odom. Ja, da sprichst du wahr —

## Quartet.

Odomar, Ambros, Olensa, Florian.
(abwechselnd.)

Wer auf des Schicksals Hilfe baut
Hat nie umsonst auf Trost vertraut
Wenn ihn auch gleich Gefahr bedroht
Hebt oft sich schnell die größte Noth.

Alle 4.

Drum lasset uns der Tugend weihn
Und immer gute Menschen seyn
Dann schrecket uns nicht die Gefahr
Und das Geschick reicht Lohn uns dar.

(Alle ab.)

## Siebenter Auftritt.

(Ein mit Mauern umgebener Platz im Schloße — im Hintergrunde zween brennende Scheitterhaufen, unter einer Trauermusik ziehen Bewaffnete herein, in ihrer Mitte sind Waldram und Dittmar gefesselt, diesen folgen abermal Gefangene und Bewaffnete. Jsett setzt sich auf einen erhabenen schwarz behangenen Sitz, der seitwärts steht.)

Jsett. Seyd ihr zum Tode bereitet?

Waldram. Wir sind es. Komm, Freund! lasse uns den letzten Abschied nehmen.

Ditm. O Waldram! Waldram! wie gerne würde ich sterben, wenn ich nur meine Euphrosine gerettet wüßte.

Waldr. Schwer liegt das Loos der Leiden auf uns, aber wir können uns nicht gegen die Fügungen des Schicksals stemmen — Euphrosine wird standhaft dulden, und eher den Tod wählen, als ihre Tugend verlassen. Das übrige lasse der Vorsehung über.

Jsett. Wird noch lange eure Verzögerung währen? ihr beyspiellosen Freunde!

Waldr. Elender Bösewicht! selbst in Fesseln bist du nur ein Gegenstand unserer Verachtung — nur der kann über Freundschaft spotten, dessen Herz für erhabene Gefühle zu verworfen ist.

Jsett. Schleppt sie zu den Scheiterhaufen.

Waldr. Komm, Dittmar! je gräßlicher die Todesart, desto schneller unterliegt ihr der schwache

Körper — dort im Lande des Friedens sehen wir uns wieder — du aber lerne von uns, daß der Redliche dem Tode kühn entgegen geht — der Bösewicht aber seine letzte Stunde mit erschütternder Verzweiflung nahen sieht. (Sie werden zum Scheiterhaufen geführt.)

## Achter Auftritt.

Vorige, Gideon.

Gid. (herein stürzend) Haltet ein — um Gotteswillen, haltet ein!

Jsett. Wer wagt es? ergreift ihn!

Gid. Wenige Worte zu dir — was kann der Tod dieser edlen Männer dich nützen?

Jsett. Mit den Waffen in der Hand wurden sie gefangen, sie sind unsre Feinde.

Gid. So lasse nun Barmherzigkeit für Recht ergehen.

Wald. Wie, du könntest dich herablassen?

Gid. Für mich wäre ich zu stolz zu bitten, für meine Freunde kann ich selbst die Kniee dieses Menschen umklammern. (knieend) Laße dich erbitten.

Jsett. Schweig, ihr Urtheil ist gefällt.

Gid. Nun denn — so sey das Vorspiel ihres Todes — dein Fall. (zieht schnell das Schwert und stürzt über ihn hin; die Wache ergreift und entwaffnet ihn.)

Dittm. O Gideon! was hast du gethan?

Gid. Beruhigt euch, so wollte ichs haben — ich sah jede Rettung unmöglich — so wollte ich

wenigstens des Schmerzens überhoben seyn, meine Freunde überleben zu müssen.

Isett. (bey Seite) Das sind schreckliche Menschen. So weit werde ichs nie bringen. (laut) Schleppt alle drey zum Tode hin.

## Neunter Auftritt.

Vorige, Almansor von Abdul begleitet.

Alman. (zu Abdul) Lasse mich, ich entlaufe euch nicht.

Isett. Was willst du hier?

Alman. Isett! nimm dein Todesurtheil zurück.

Isett. Du schwärmst —

Alman. Ich befehle es dir, schenke ihnen ihre Freyheit.

Isett. Bist du wahnsinnig geworden?

Alman. (führt Isett mehr vorwärts) Isett! ich vernichte den Vertrag, den ich mit dir geschlossen habe. — Lasse mich auf den Scheiterhaufen legen, lasse jedes Glied langsam von meinem Körper lösen, und bey Gott! du sollst doch nie erfahren, wo meine Schätze liegen, so lange diese nicht ihre Freyheit haben.

Isett. Almansor! wie viel willst du noch fordern?

Alman. Nicht mehr als das.

Isett. Und dein Leben?

Alman. Lege ich freywillig in deine Hand, ich will nun sterben, aber diesen und Euphrosinen giebst du ihre Freyheit. Wenn sie vom Ufer stossen,

dann senden sie mir ihren Siegelring zum Wahrzeichen, daß sie gerettet sind, und ich stelle mich zum Opfer dar.

Isett. (nach einer Pause) Es sey — entledigt sie ihrer Fessel (es geschieht) man weise ihnen ein Schiff an, und lasse sie ungehindert ziehen, aber weh ihnen, wenn sie noch einmal unsre Ruhe stören sollten.

Alman. Zieht in Frieden. Ich zoh euch in Gefahren hieher, ich befreyte euch wieder — dieß sey mein Trost, und eure Freundschaft bleibe meine Wonne.

Wald. Almansor! bedenk doch —

Alman. Ich darf eure Worte nicht mehr hören. (drückt beyde zugleich an seine Brust) Lebt wohl und gedenkt meiner. — Komm, Isett! ich eile nun in mein Gefängniß (ab).

Isett. Die Schätze sind mir wichtiger als das Leben dieser Schwärmer (ab, die Wache folgt).

Wald. Almansor! — er geht dahin, sich für uns zum Opfer hinzugeben. Ditmar, Gideon — wir haben nichts zu verlieren, aber gewinnen können wir noch. (gehen ab.)

## Zehnter Auftritt.

Florian, Thaddädl.

(Beyde gucken von der Seite herein, und schleichen näher.)

Flor. Hast dus gehört?

Thad. O jegerl! alle Haar sind mir gen Berg g'standen. Ich habe mich in einer Hunds-

hütte verkrochen g'habt, sonst hättens mich auch noch bratten.

Flor. Du, wenn sie uns zwey erwischt hätten, uns hättens so leicht nicht loslassen.

Thad. Was werden wir aber itzt anfangen?

Flor. Ja schau, das seh ich schon, daß in dem Land keine Prinzessinn für uns gewachsen ist. Ich glaube halt, es wird das gescheideste seyn, wir fahren mit den Rittern zurück, und nehmen wieder den Binderschlegel in die Hand.

Thad. Wenigstens giebts nur blaue Flecke und Haarriß dabey.

Flor. Recht so, und können wir den Schlegel einmal recht führen, so können wir auch noch ein brave Meisterstochter kriegen.

Thad. Richtig, und wenn einmal das ist, so werden die kleinen Meisterln auch nicht ausbleiben; Leuten, wie wir zwey, kanns nicht fehlen.

## Duett.

Flor.

Mit uns macht eine noch ihr Glück,
Als Helden kommen wir zurück.

Thad.

Wir waren nicht umsonst entfernt,
Und habn im Kriege Mores g'lernt.

Beyde.

Wenn uns die Madeln wieder sehn,
Da wird der Rumel erst angehn,
Sie schaun uns voll Verwundrung an,
Und jede möcht uns gern zum Mann.

Flor.

Da zupft mich die Lieserl, da winkt mir die Nannerl —

Thadd.

Da räuspert sich d' Resel, da lacht auf mich d' Hannerl,

Beide

Die Baberl, die Katherl, die Sepherl, ja ja
Sind alle, sobald wirs nur wollen gleich da.

Thadd.

Dann nehmen wir eine, und führens nach Haus,

Flor.

Hab ichs einmal fest, laß ichs nimmermehr aus;

Thadd.

Drauf halt ich gleich d' Hochzeit, kriegs Meisterrecht auch

Flor.

Und arbeit dann fleißig nach Meistergebrauch.

Beide.

Da wird es wahrhaftig ein Leben erst seyn,
Ich schlag mit dem Schlägel in d' Lehrbubn brav nein,
Bald beutl ich die Kinder, schlags Weib, wenns was thut,
Auf d' Nacht wird beym Weinl doch all's wieder gut (ab)

## Eilfter Auftritt

(Zimmer im Pallaste.)

Isett. (trägt ein Schmuckkästchen, ein Mohr folgt mit Wein. In fröhlicher Laune) Dort stelle den Wein auf einen Tisch, und dann gehe deine Wege. (der Mohr stellt den Wein auf einen Tisch, und entfernt sich) Der verdammte schwarze Kerl hätte gern gewußt, ob ich den Wein trinke, ja warte du, was Isett thut, geschieht alles in geheim. — Ich bin doch ein ganzer Kerl! der gute Morandin glaubt, daß ich alles das für ihn gethan habe? Ey! ey! Bruder hin, Bruder her, im Spiele, und unter uns gesagt, bey Erreichung großer Absichten leidet es keine Freundschaft— Dich hab ich nur vorgestellt, weil man dich lieb hatte. Ich vernichte in geheim meine Feinde, sammle ansehnliche Reichthümer, und hernach— nun hernach wollen wir schon sehen, was zu thun ist. Es leben die schlauen Köpfe, (nimmt eine Flasche) ich habe zwar heute schon ein wenig zu viel — aber es ist ein Freudentag für mich, und da muß der liebe Prophet schon ein Auge zudrücken.

## Zwölfter Auftritt.

Dazu Landulf.

Land. (tritt ein, und schlägt ihn auf die Schulter) Wohl bekomms.

Isett. Wetter! wie du mich erschreckt hast.

Land. Hm! Isett ist doch sonst so leicht nicht zu erschrecken.

Isett. Da hast du recht, aber wenn man eben (auf den Wein deutend) eine Kontrebant-Waare in der Hand hält, läßt man sich denn doch nicht gerne erwischen dabey — komm her, Bruder! sollst auch ein Gläßchen haben. (schenkt ein) Sag mir einmal, wie gefällt dir das Schlaraffenleben bey uns?

Land. Wie mans nimmt. Fürst Morandin scheint zwar hier die Katze zu seyn, ihr aber seyd die Mäuse, die ihr das Brod vor dem Maule wegnehmen —

Isett. Ja, da hast du Recht — höre du, wenn du was haben willst, so mußt du bey mir anklopfen — O wenn du erst wüßtest, wie fein ich das Ding alles veranstaltet habe — Nun komm und stoße an, auf Almansors Verderben.

Land. Sein Verderben, sagst du?

Isett. Das versteht sich, ich räume alles aus dem Wege, was mir verdächtig ist, oder auch nur scheint.

Land. (bei Seite) So? dann hätte ich mir das nämliche zu versprechen, lange schon kam mir manches nicht richtig vor — diesen Isett muß ich genauer erforschen.

Isett. Was zum Henker überlegst denn du da?

Land. Ich habe mir eben gedacht: es war sehr gut, daß ihr den Almansor — du verstehst mich schon, was ich meine —

Isett. Ja, ich habe das Ding fein gekartet.

Land. Freylich habt ihr nur Vergeltungsrecht geübt, denn sein Bruder bestimmte den Morandin.

Isett. Ha ha ha! das wissen wir besser —

Land. (hoch aufhorchend) So? ihr habt also bloß Rache geübt? das ist herrlich!

Isett. Pure Rache — Ehmal hatten unsre Väter hier zu befehlen, Almansors Bruder hat sich zwar viele Verdienste erworben, aber andere Leute auch — kurz und gut, die Urkunden, welche Morandin zum Nachfolger bestimmten — aber höre du, ich kann dir doch trauen?

Land. Mir nicht? dann müßte ein Teufel dem andern nicht mehr trauen können.

Isett. Hast auch recht — also die Urkunden sind rein erlogen — ha ha ha! ich habe den ganzen Plunder erdichtet —

Land. Gerechter Gott!

Isett. Was ist dir denn?

Land. O ich habe solchen Schmerzen in der Seite — laß mich doch die Urkunden sehen.

Isett. Da sind sie im Kästchen. (giebt ihm selbes)

Land. (während dem Lesen) Mit solchen Böswichtern bin ich im Bunde? soll ich denn nur allein üble Thaten üben können? Schenk ein Freund Isett — (Isett schenkt ein, Landulf steckt die Urkunden zu sich, und macht das Kästchen zu) Da hast du den Wisch wieder.

Isett. Du, nenne es nicht so — es ist auch das wahre Testament drinnen, das Almansors Rechtmässigkeit bestättigt.

Land. So? ihr seyd doch wahre Teufel!

Isett. Wer wird denn etwas halb thun.

Land. Nun, nun, wir wollen über diesen Punkt noch mehr sprechen — Brüderchen, itzt habe ich nothwendige Geschäfte —

Isett. Ey so warte noch, ich trage dieses Kästchen ins Nebenzimmer, dann gehe ich mit dir. (geht ab)

Land. Mit mir wolltest du gehn? mein Gang würde dir schwerlich angenehm seyn — Almansor also so schändlich verrathen, beraubt, verfolgt — und ich in diesem teuflischen Bunde gegen ihn? O daß doch die Erde mich bey meiner Geburt verschlungen hätte, wie viele Lasterthaten würden unterblieben seyn. (er stürzt fort)

Isett (kommt aus dem Nebengemache, verwundert sich, daß Landulf nicht da ist, schüttelt den Kopf, und zuckt mitleidig die Achseln) Hm! es giebt allerhand Narren auf der Welt. (geht ganz phlegmatisch ab)

## Dreyzehnter Auftritt.

(Gefängniß.)

Almans. (sitzt nachdenkend auf einem Felsensteine) Nun wird meine Rolle bald ausgespielt seyn — immerhin, das Leben ist eine Last, die oft der Fürst wie der Bettler gleich mühsam fortschleppt — wohl dem, der am Ende seiner Tage seine Rechnung so legen kann, daß keine falsche Summe sich ergiebt. Zwar habe ich meine letzte Handlung

mit einer Lüge gebrandmarkt — denn ich habe keine Schätze vergraben — aber doch die Absicht, und die Folgen waren gut, ich habe dadurch meine Freunde gerettet — ich trage gerne die doppelte Schwere der Rache, die mich für diese Lüge treffen wird — ha, wer naht sich?

## Vierzehnter Auftritt.

Dazu Landulf dann Ambrosius.

Land. (öfnet ein schmales Seitenpförtchen, und kömmt mit einer Leuchte in der Hand langsam heraus. Sein Ton ist diese Szene hindurch bebend, und seine ganze Stimmung düster) Almansor!

Alm. Ha! du hier? führst du mich zum Tode?

Land. Ich führe dich einen Weg, den du vielleicht nie zu betretten glaubst.

Alm. Du irrst dich — ich bin auch zu den gräßlichsten Martern vorbereitet — du hast Ursache, Landulf, über die Fügungen des Schicksals zu jauchzen — Blicke umher, in dem nämlichen Gefängnisse bin ich nun, in dem du ehemal lagst.

Land. O, daß du daran mich erinnern mußtest!

Alm. Ich bin in diesem Punkte dir Rechenschaft schuldig. — Hart war deine Strafe, aber ihre Dauer war nicht mein Werk, ich ließ jede deiner Bewegungen beobachten, ich selbst war

oft verborgen Zeuge deiner reuenden Klagen, und mein Herz fühlte Wonne — aber ich unterlag zu früh meinen Feinden, und konnte dich nicht mehr befreyen — Sieh! nun ist mir auch sogar deinetwegen leichter, und nun beantworte mir nur die einzige Frage: nahen meine Freunde sich bereits dem Ufer?

Land. Neue Krieger sind gelandet, mit denen sie sich abermal zum Kampfe rüsten.

Alm. Großer Gott! so soll denn meinetwegen noch mehr Blut fließen?

Land. Auch Euphrosine ist bey ihrem Ditmar.

Alm. O entsage deiner sträflichen Liebe.

Land. Ich habe es gethan.

Alm. Wärs möglich? Mensch! wenn du dich einst noch bessern könntest, so gedenke dieser Stunde — Dieser Almansor, der durch dich und deine Freunde ganz elend gemacht worden ist, und nun am Rande des Grabes steht, benutzt seine letzten Augenblicke zu deiner Warnung. — Nicht ewig dauert dein Leben. Es wird die Stunde der Rechenschaft auch für dich kommen, o wenn es dir möglich ist, so verharre nicht in verhärteter Bosheit, übe nur einige gute Handlungen, damit diese der ewige Richter in die andere Wagschale legen, und mit seiner Barmherzigkeit die Bösen aufwiegen könne.

Land. (sinkt auf seine Kniee) Almansor!

Alm. Ich scheide ohne Groll (legt seine Hand auf Landulfs Haupt) bessere dich, so kann ich dich dort einst wieder umarmen.

Landb. (drückt dessen Hand an sein Herz) Ja, wir werden uns wieder sehen. (öfnet das Pförtchen, und führt den Ambros herein) Thue, was ich dir befohlen habe — Almansor! denke ohne Verachtung auf mich. (geht rasch ab)

Alm. Was willst du hier?

Amb. Einen mir bezeichneten Weg soll ich dich führen, wohin, und warum mir dieser aufgetragen wurde, weiß ich nicht.

Alm. Man gönte mir noch den Trost eines Freundes — ja, ich fühle es, meine letzte Stunde hat geschlagen — ich scheide ohne Zagen. Hast du noch so viele Zeit, Ambros! so lasse dein letztes Lied mich hören, ein Lied, das mit meiner Stimmung harmonirt.

Amb. Mir blutet mein Herz, aber ich befolge deinen Willen.

## Arie.

Verzag nicht Pilger dieser Erde,
Oft drücket Noth dich und Beschwerde.
Beugt dich des Lasters Riesenkraft,
So laß doch nie die Hoffnung schwinden,
Die Allmacht kann ein Mittel finden,
Das Lindrung deines Grams verschaft.

——

Und reissen endlich alle Bande,
Stehst du an deines Grabes Rande.
So lächle dennoch Hoffnung dir,
Dort blühet ewig Ruh und Frieden
Der bleibt dem Guten stets beschieden
Es lacht dort ew'ge Wonne dir.

Alm. Komm! dein Lied hat mich gestärkt, ich folge nun ohne Zagen. (beyde Arm in Arm ab)

## Fünfzehnter Auftritt.

(Eine schmale Gallerie, deren Hintergrund von einer Seite zur andern einen Bogengang bildet, der mit einem Vorhange verschlossen ist.)

Morandin, Jsett, dann Abdul, später Effendi.

Mor. Deine Laune ist mir unerträglich, du bist fröhlich und mein Herz durchbebt bange Ahndung.

Jsett. Das kömmt daher, weil ich klug, und du ein Narr bist.

Mor. O Almansor! daß ich doch nie Unrecht an dir geübt hätte.

Abdul. (hereineilend) Herr! die Feinde ziehen mit verstärkter Macht heran.

Jsett. Laßt sie kommen. Landulf liegt wie ein Kettenhund vor dem Thore, und bewacht uns.

Abdul. Landulf ist auf dem Platze von einer Menge unserer Krieger umgeben — er zeigt ihnen Schriften, wichtige Urkunden — Soldaten und Volk jauchzen ihm laut zu.

Jsett. Bravo — er hat gewiß eine neue List ersonnen — der Spitzbube hat das Schriften nachmachen von mir gelernt. (Trompetenstoß. Waffengetöße.)

Effendi. (hereinstürzend) Unsere Krieger drängen sich herauf, Landulf ist an ihrer Spitze.

Isett. Schön, er kömmt zu unserm Schutze — laßt alles herein. (Man ruft von aussen) Rache! Rache!

Mor. (zieht das Schwert) Uns droht Gefahr!

## Sechszehnter Auftritt.

(Bewaffnete eilen kämpfend herein, und suchen Morandin zu decken, Landulf an der Spitze von Soldaten verfolgt sie, ihm folgen Gideon, Waldram, Ditmar und Knechte.)

Isett. (sein Schwert ziehend) Verrätherey!

Waldr. (ergreift ihn, und schlägt ihn zu Boden. Landulf kämpft mit Morandin, reißt ihm das Schwert aus der Hand, und reißt ihn auf die Knie nieder) Nieder auf deine Knie. (winkt)

## Siebenzehnter Auftritt.

(Der hintere Vorhang theilt sich. — Almansor sitzt von Volk umgeben auf einem prächtigen Throne.)

Land. Almansor! ich bin zum Guten zurückgekehrt, du hast mir einst das Leben gerettet, und ich habe dir dafür dein Reich wieder gegeben.

Alm. (eilt hervor) Ich verzeihe dir, Morandin — bleibe künftig Herrscher — ich ziehe nach

Europa, und lebe ruhig in den Armen meiner Freunde.

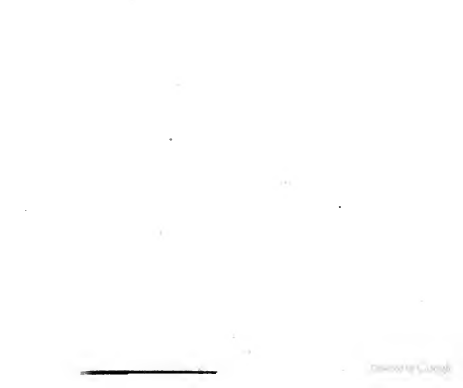
(Landulf sinkt vor ihm auf ein Knie, Almansor legt eine Hand auf dessen Haupt, mit der andern umarmt er die Ritter, die in einer schönen Gruppe um ihn stehen.)

Alle. Es lebe Almansor! Es leben seine Freunde!

(Trompeten und Paucken erschallen, und die Kortine fällt.)

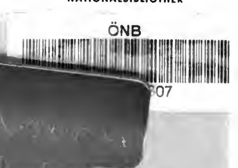
Ende des letzten Aufzugs.

---








ÖNB

